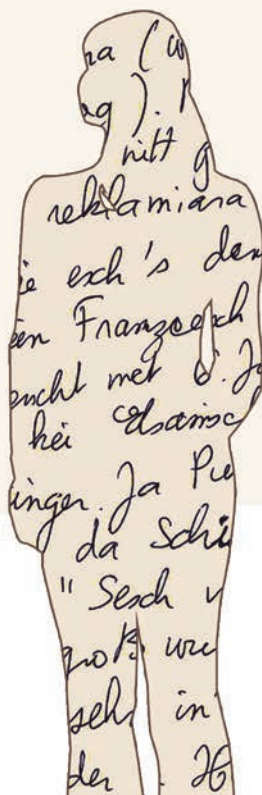
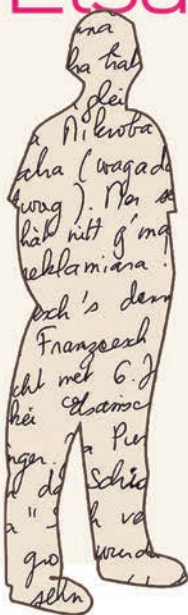


Friehjohrsappell fer schriwe ùn dichte ùf Elsassisch



© Novembre 2014

ISBN : 978-2-9549701-0-3

Friehjohrsappell fer schriwe ùn dichte ùf Elsassisch

Printemps de l'écriture dialectale
Collecte d'écrits en alsacien

préface

Des mots qui résonnent...

In ihrer gànze Vielfalt

L'âme alsacienne se révèle dans toute sa musicalité au travers de textes sensibles et profonds. Si les deux premiers recueils du Friejhohrsappel ont fait la part belle à des auteurs alsaciens de tout âge, je me réjouis de la présence dans cet ouvrage d'auteurs dont l'alsacien n'est pas la langue maternelle mais qui ont fait le choix de l'apprendre et de le partager. Partager leur langue, lui rendre hommage, c'est également ce qu'ont souhaité faire ces collégiens haut-rhinois avec un texte émouvant en l'honneur de leur famille.

C'est cette diversité qui fait la richesse de ce recueil et nous conforte dans notre ambition de redonner ses lettres de noblesse à notre langue, en la faisant rimer avec ouverture et modernité.

*Mìr wìnsche Euch vùel Frëid bim Entdecke ùn
vìllicht màche Ìhr bim nachschte Mol mìt !*

Justin Vogel
Président de l'OLCA
Vice-Président du Conseil Régional d'Alsace

avānt-prOpos

Ce recueil est l'aboutissement de la troisième collecte d'écrits en alsacien « Friejhohrsappel fer schriwe ùn dichte ùf Elsassisch », lancée en 2013. Cette collecte s'inscrit dans l'action « Sàmmle » et a pour but de mettre en lumière des récits qui ne demandaient qu'à être révélés mais aussi de susciter de nouvelles créations.

La publication de cette troisième collecte coïncide avec la célébration du 20^{ème} anniversaire de l'Office pour la Langue et la Culture d'Alsace.

Le choix des 48 textes mis à l'honneur cette année a été effectué par un comité de lecture composé de :

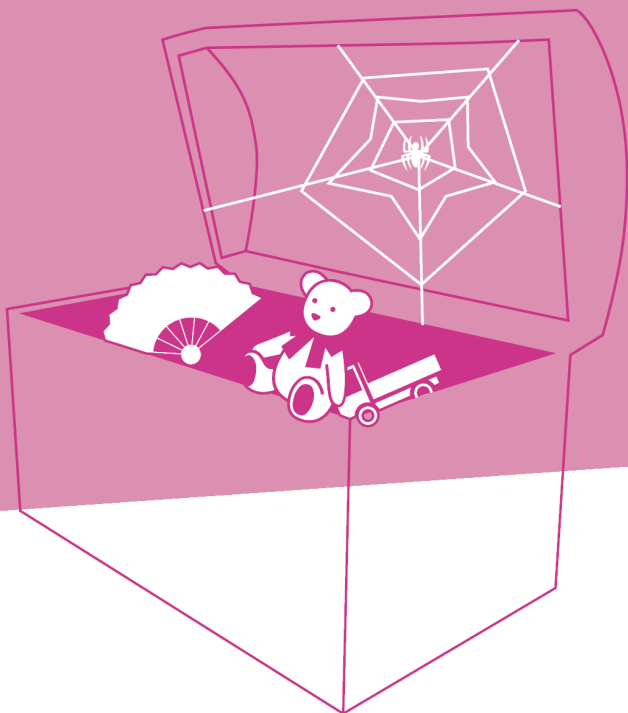
- Danielle Crévenat-Werner, linguiste et dialectologue ;
- Gérard Leser, folkloriste et conteur ;
- Edgar Zeidler, poète, linguiste et dialectologue.

Nos remerciements vont à Adrien Fernique pour la relecture attentive et la transcription de ces textes selon la méthode Orthal.

Ce recueil est téléchargeable sur le site internet de l'OLCA consacré au patrimoine oral : www.sammle.org

Une version audio, enregistrée auprès des auteurs, est également disponible sur ce site internet.

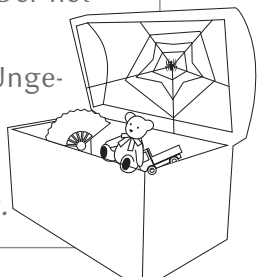
Erinnerungen



Àlles ìsch vergànglich

Nooch'em zwèite Waltkrìej hàn d'Litt ùf'em Länd noch éfters Hoftnamme ghett. Mànichmol het de Beruef, odder d'Hoorfàrb, odder d'Gstàlt vùm Äijetimer e Roll debi gspìelt. 's Wajlùis: do het de Vorfàhre Lùì (Louis) ghëisse ùn het àm Stroosseböì gschàfft. D'Buechbìngers Yvette, zuem Bèispiel, het e Bàbbe ghett, wie Buechbìnger vùn Beruef gewann ìsch, ùn sini Noochkùmme, 's Yvette het e Pàpier- ùn Zittungshàndlùng wittersch gfìhrt. 's Bìrnejerje (de Jerri, d'is ìsch de Georges) het frìhjer bi de Litt Bùrne gedùlwe. Mini Groossetere sìn 's Arbsewewwers gewann, hàn àwer Hàtt ghëisse! Worùm?

De Bàbbe vùn minere Groossmàmmè ìsch vùn Beruef Wewwer gewann. Ìm Sùmmer, wann ùf'em Fald ùn ìn de Garte d'Arbse gezopft sìn worre, hàn sämtlichì Bùre se bim Ürgroossbàbbe àbgelìffert. Der het se denoh mìt de Fuehr (mìt eme Rossgspànn) ùf Schìllige zuem Ünge-màch gebroocht. De Ürgrooss-bàbbe het ìmmer vìel Gspàss àn denne Stroossbùrjer Rëise ghett.



Ar het vîel Litt getroffe, ùn às äëns mìt'ne
getrùnke. Mini Ürgroossmàmmè, mìt eme
lichte Vorwürf ìn de Stìmm, het às gsoet:
“Guet, dàss de Schìmmel de Waj guet kannt,
so brìngt ar de Vàtter ìmmer wìdder guet
hëëm!”.

Mini Groossmàmmè ìsch Waschere ùn
Bìjlere gewann, mr het se ìmmer
's Arbsewwers Kathel genannt.
's Arbsewwers Hüss ìsch hitzedoes
verkäuft ùn nùmmè d'älte Bruemther wisse
noch wo 's Arbsewwers Hüss steht!

So ìsch's hàlt, àlles ìsch verganglich!

Ruth Segnitz, BRUMATH

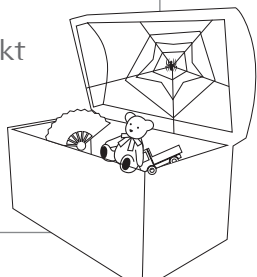
Sie sìn àlli gàngè

Sie sìn àlli gàngè, einer noochem àndere
Hìnterem Schleier vùn de Zitt
Sie sìn verschwùnde mèt de àlte Wùnde
Do ànne, wo ken Glock meh litt

Sie hàn mètgenùmmè, wàs nìemànd meh
wìll
D'Muetersproch mitem Lëwessinn
D'àlte Schrepfhernle, wie nìemànd kànn
brüche
D'Decklàch ùn dezue d'Nàwelbìnd

D'Kàffemìehl, 's Rossgspànn ùn
d'roschtiche Dreschder
's Löjele ùn au d'Mìlichkànn
De schwër Schliffstein ùn d'àlte Lieder
Dìe, wo leider nìemànd meh kànn

's Ingebrockte, de Deisem ùn 's
Inschiessbrett
D'Herzbìldung ùn au de Reschpekt
De guet Wìlle ùn 's Bùtterfàss
Ùn dezue noch e gsùnder Màss



D'Holzschueh ùn d'Geischel ùn
d'Ohreschoner
D'Gfälllichkeit ùn d'Freid àn de Àrwet
E fromms Gebett, wenn's geht gejje Oowe,
Gàmosche àwer e stolzes Herz

So sìn se gänge voll Dànbàrkeit
Ìn ìhre Spür duet nùmmè d'Lìeb tropfe
Mìt Schnùpftüwàck ùn Fìngerhuet
Fer sie ìsch jetzt àlles endli guet

Mueter, Mueter schenk mer Lieder,
Dàss ich wìdder sìnge kànn,
Vàtter schenk mer doch e Ross,
Dàss d'Welt wìdder làwendich wùrd.

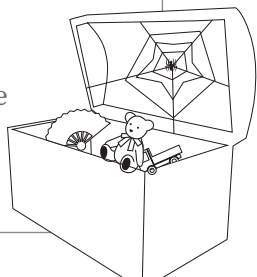
Sylvie Reff, RINGENDORF

Ùf de Kàscht

Ich nemm Dich jetzt mìt àne Plàtz
 E Plàtz voller Sehnsùcht ùn Wùnder
 Es ìsch àlles stauwìch doch ìsch's miner
 Schàtz
 Es ìsch mini G'schìcht, min Lëwe ìsch
 drunter

Verzähl's àwer nìemes
 Ich zeij's nùmmè Dìr
 Es ìsch ebs G'heimes
 Bekàntt bloß vùn mìr
 Vùn frìehje Johre
 Ìsch m'ànìches verlore
 Doch bliiwe noch Zéjje
 Wie do ùn dert lìjje

E àlti Kommod, de Huet vùme Mànn
 E àltes Pààr Schueh mìt Steckele dràn
 E Süfflomer Hàfe, e Betschdorfer Kruej
 Die sìn do zuem Schlofe, die hàn ìhri Ruehj
 E gànzer Stoß Lintìeher, e àlts
 Offerohr
 E Stìck vùme Bëse dīs luejt hìnte
 vor
 E Ross wie noch schaukelt



E Pùpp wie noch bàbbelt
 E Stuehl mìt dréi Fìeß
 E Plümo voll Mìes

Es steht e Bettläd ìm finschtere Eck
 De Sommer verroscht verlore ìm Dreck
 E Tràcht vùn're Frau hängt schwër àn zwei
 Näjel
 's ìsch vorne verziert mìt zwei g'stìckte
 Vejel

Ìm Ùnkel sin Velo schùn Johre làng plàtt
 D'Làmp ìsch verschlawe ùn d'Mäntel sìn
 glàtt

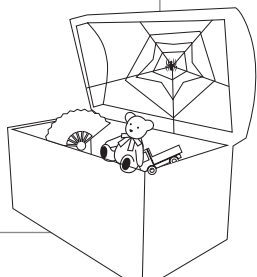
E Bìld vùme Päärel
 Wie bett ìme Feld
 Sie stehn nēwe'm Wajel
 Wenn's Gléckeleschellt

Fer Màniches do fröjsch dich wàs es bloß
 ìsch
 Kànnsch nìmmi mìt ùmgehn, dü màchsch's
 nìmmi rìchtich
 De Großvätter het's g'wìsst, het's au exschpliziert

Doch hàn mer nìt züg'heert, ùn hàn nix
 kàpiert
 Jetzt lījȝt àlles stīll
 Weil's nìemànd meh wīll
 Fer d'Mensche vergesse
 Vùm Holzwùrm verfresse

D'Spìnnhùddle bīlde wie e wiss̃er Schleier
 So worre fer lāngi Stūnde
 Àll die Sàche, àll die Dīnger
 Mīt de Ewichkeit verbūnde.

Serge Rieger, SURBOURG



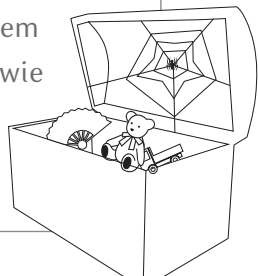
D'r ZOpf

Da tràjsch gànz sàtt gknìpft uf em Kopf
 Dina Hoor z'sammabunda...
 Ìma natt geflochtena Zopf,
 Nur kleina Läckla runda
 Ìmmer dìnner ùn grìnger,
 Tian ìhra Heerla gànz fiin
 Wia gwìckelt ùm a Fìnger,
 Scheen wìrwla ìm Sunnaschiin...

Alain Paulus,
 SAINTE-MARIE-AUX-MINES (dialecte de Mulhouse)

D'GrOsel

Àb ùn zü, wenn de Dàà sini miede Glieder
gemietlich ìn de Owe streckt ùn
d'Dämmerung vùm Bùckel rùtscht, setzt
sich so ebbs Ùndefinìerbàres ìn mini Seel,
wie e melàncholischer Traum, der e Bàd
nemme duet, aromàtisiert mìt de
Erinnerunge vùn minere frìehje Kìndheit.
Wenn ich dànn d'Auwe zümàch, seh ich se
sìtze, ìmmer àm sëlwe Plätzel, ìm Wìinkel vor
ìhre Schlofkàmmèr, mìtte ìn de Blueme vùn
de àlte Tàpet, wie blöilich ùn rosa vor sich
heere traime. Sie sìtzt dort, mini Grosel, ùf
ìhrem Sessel, der wie verànkert ìn de Stùbb
steht, vùme fàhle Lìcht ùn ere lïebliche
Dùnkèlheit ùmgenn. Strähne vùn ìhre
glàtte, wisse Hoor fàlle ìhre ùf d'Stìrn, ìhri
tréiherzich Seel widderspièjelt sich ìn ìhrem
G'sìchtsüsdrùck ùn ìwwer ìhri Lìppe hüscht
ìmmer e Lächle, so sìes ùn so fàrwig wie
ìhre Bluemegàrte, drüsse, nëwenem
Hoft. Schwàrz ìsch se àngezöjje, wie
àlli Fraue vùn ìhre Generàtion,
àwer ìhri Kleider hänge nìt gràd



so àn ìhre, naan, sie hàn Lëwe, m'r het sogàr de Indrùck, däss sie e stùmmi Sproch redde duen, wie d'Sterne odder de Hìmmel odder de Schnee ìm Wìnter. Ìn ìhre Händ het sie hitt dīs àlte, dīcke Märelbuech wie jeds Johr zuem Vorschin kùmmt, wenn drüsse ìm Feld 's Grébschte erledigt ìsch ùn d'Mensche sich ìn d'wàrm Stùbb zerùckzìjje, ùm e bīs-sel Ruehj ze fīnde.

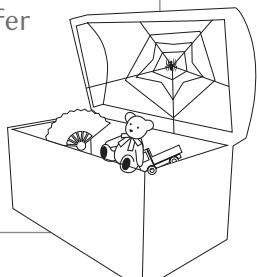
Jetz blīnzelt sie mīt de Auwe, jetz rùckt sie sich ìn ìhrem Sessel zerēcht ùn nemmt ìhri eijenàrtig Position in, e Kleinigkeit zerùckg'lehnt, de Kopf schrāj ùf ìhrem Kisse, jetz mächet sie 's Buech zū, jetz het sie ìhri G'schìcht ìm Kopf.

O wàs fer e Glìckseelichkeit dānn, wenn sie mītem Verzähle ànfàngt! Ùn wàs saawe vùn dem Dùft üsere àndere Welt, wenn die erschte Wérter ìwwer ìhri Lìppe kùmmen? Sie sìn g'fìllt mīt Verspreche, fāscht so wie e Feld ìm Frìehjohr, ìn dīs de Bùür àlli Hoffnùng setzt. Es sìn herrliche G'schìchte,

die wie Limonade üs ìhrem Müll plätschere
 ùn mich àlles vergesse màche. D'Zitt exis-
 chtìert nìmmi! E genùssvolli Ewichkeit het
 ìhre Plätz ingenùmme! Sie verzählt, ver-
 zählt, sie het Freid àm Erfündene, sie stopft
 mich voll mìt G'schìchte. Ich heer de Rëje
 nìt, wie àns Fenschter klopft, ich heer de
 Wìnd nìt, wie e Éffnùng suecht, ich heer 's
 Belle nìt vùm Hùnd, ich heer nìt wie drüse
 ìn de Nàcht e pààr mìede Seele sich àn
 Frìehjer erìnnere. Ich heer nùmme noch sie.

Vor ìhre, ùfem Bodde bìn ich g'sesse, ìmmer
 ìhre Rockzìpfel ìn de Hànd. Sie het mini
 Fàntàsie erweckt, sie ìsch de Architekt vùn
 mine Traim gewenn. Sie het mich traime
 gelehrt, mini Grosel. Sie ìsch 's Buech
 gewenn ùn zü glicher Zitt au d'Zauberin, wie
 mìr d'Tìre vùnere wùndervolle Welt ùfge-
 màcht het. Ich hàb nie gezögert fer
 die Schwelle ze ìwwerschritte.

Raymond Weissenburger, SELTZ



Ìm HìhnerhOft

Ìm Hìhnerhoft het d'Mémé àllerhànd
Gflìjels ghatt: Hìhner, Stùmmente, Tüwe...
Die hàn muen gfietert sìn mìt àllerhànd
Dìngs: Sàlàtreschtle, Gemìsreschtle, so wie
Lauch, Grùmbìreschälet, Gëleruwelschälet,
Àpfelschälet ùn au Reschtle vùm Tìsch.

Emol ìm Dàà het's Kernle genn so wie
Welschkorn, Weize...

Àls kleins Maidele bìn ich ìmmer mìt de
Mémé ìn de Hìhnerhoft gänge, fer d'Hìhner
ze fietere.

Ich hàb e Eimerle ghet gfüllt mìt Weize.

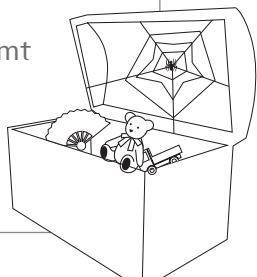
Sobàl wie mìr d'Mémé d'Tìr ùfgemàcht het,
sìn d'Hìhner, ùn de Güller hìntedràn, geje
mich gsprünge. Mìt mine kleine Händle hàb
ich die Kernle erüssgholt, ùn so lütt wie ich
gekennt hàb, geruefe: "Bì, Bì, Bì,..."

Mini greescht Freid ìsch gsìn: wenn d'Mémé ùmgstochet het, bìn ich ere noochgeloffe ùn hàb d'Rëjewìrm ùfghebt, ùn bìn gschwìnd ìn de Hìhnerhoft gerennt.

Küm ànnèkùmmè, hàb ich 'ne d'Wìrm ànnegschmisse. Dìss het m'r e so Pläsìer gemàcht, dàss ich gekrìsche hàb, dàss d'gànz Noochberschàft gelàcht het.

Wenn m'r kleini Ente hàn ghett, het d'Mémé e Àrt Fueter gerìscht mìt Kléie, verschnìtteni Sengessle ùn wàrm Wàsser; ich hàb dìss derfe knütsche; dìss het e so guet gschmeckt!

D'kleine Ente hàn's àri gern ghett, ùn hàn 's Gfräs nùntergetruelt, ùn hàn au Schnäwwele gschìttelt, dàss 's Fueter gsprìtzt ìsch ìwer d'àndere; d'Fedderle sìn wie zsàmmegelimmt gsìn vùn dem Bäpp.



Ìn dem Hìhnerhoft ìsch ìmmer ebs
Lùschtiges pàssìert. Wàs m'r noch genää-
selt het: wenn ich hàb derfe d'Eier ìme
Kerwele hole. D'Mémé het m'r gelehrt, wie
m'r d'Eier erüsssügt. No, àb ùn zue, hàb ich
e Nodel genùmme ùn hàb e kleins Lechel
owe ùn eins hùnte ìn d'Schàlet gemàcht; ùn
hàb dïss Ei erüsssgsügt. De Dotter ìsch so
guet gsìn ùn jedsmol ìsch dïss e Genùss
gsìn fer mich. Frìhjer het m'r ken Àngscht
ghett vùn de Mikrowe ùn vùn de
Krànkheite, ùn m'r sìn au grooss worre.

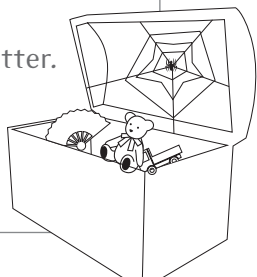
Huguette Zirbus, KIENHEIM

ErinnerÜnge

Ìn de Grosmàmme, die g'storwe ìsch ìn
 ìhrem Hüß,
 Mr mëönt jo gräd mr ìsch vorem Hìmmel
 drüss.
 Ûn wàs sìeht mr dert ùff de Kommod àm
 Eck,
 Die àlt Knopflàd, wie d'Nàs vorstreckt.
 Glich sìn se ëëni, die schmisse mìr eweg,
 Denn die ùffhewe het doch kenn Zweck.

Doch de Seppel ìpft de Deckel vùn de Làd,
 Ûn sìeht àlli Knépf ìije do pàràt.
 Er nìmmt e grìener Knopf ìn d'Hànd,
 Ûn denkt àn sini erscht Schuelerbànk.
 Sini Fräü làcht ùn soet ìhm kàlt:
 Kùmm mìr schmisse ne dert àn d'Wànd.

De Seppel heert nìtt ùn luejt wittersch.
 Er sìeht e àndere Knopf.
 Nìmmt ne ìn d'Hànd ùn zittert,
 Erìnnerünge, àn Schlose ùn Gewitter.
 Noh sìeht er e schwàrzer Knopf
 ùn denkt



Kälte, Kohle ùffeme Schlütte, àn d'isskälte
Händ.

D'Marie sini Fräu hält mìt Làche,
Stricht ìhm ìwwer d'Àchsle ùn d'Bàcke.
Ich loss dich mìt dine Erìnnerunge e bìssel
elëen.
Ùn geht nüss ùn hängt Wésch vùm Sëel.
Noch mànicher Knopf het er gfùnde.
Guets ùn Schlächts wùrd ùffgedeckt.
E Lìchtblick vùm Lëwe ìnere Knopflàd dert...

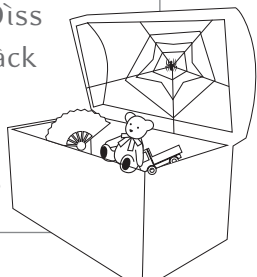
Raymond Bitsch, ACHENHEIM

Miner Schuelersäck

De Schuelersäck ìn de fùfzicher Johre ìsch nàtìrli nìt roserot mìt “Hello Kitty” g’sìn so wie’s hìtt ùnseri klääne Mäidle garn hàn, fer ìhri Télé-Stars ze erwähne, odder fer d’Buewe e Rollvalisel mìt “Spiderman”, àn dem so klääni Lìchtle blìcke, wann d’Raadle drahe ùn sie ne hìnter sìch noochzìjje, sondern e stàbiler Laddersäck. Der het muen hàlte vom CP bis àn de Certificat d’Etudes, dìss hësst von 6 Johr àlt bis ze 14. Mànichmol het ne noch e Schweschterle odder e Brìederle g’erbt.

Jetzt welle mìr denne emol üssmüse:
 Ùf de Schìefertàfel sìn ùf èenere Sitt
 Kaschtle fer d’Rechnùnge ùn ùf de ànder
 Sitt Zille fer d’Schrìft; ùf die Tàfel ìsch
 mìt’em Grìffel gschrìwwe worre; do debi het
 m’r e nàsses Schwammel g’hett fer üss-
 wìsche ùn e klääns Kìssele von de Màmme
 genahjt, fer die Tàfel ze trìckle. Dìss
 het m’r üssewandi àm Schuelersäck
 rum sahn bàmbel.

Ìm dem Ladel mìt’em nàsse
 Schwammel hàn mìr lehre Bohne



màche wàchse, d'iss ìsch ze glìcher Zitt e
 “leçon de sciences” g’sìn !

Ìn de Fadderschëd fìndt m’r:

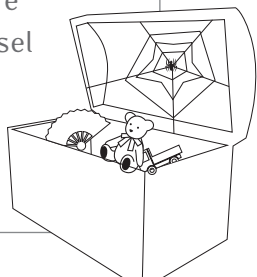
- e guet g’spìtzts Bléistift;
- e Fadderhàlter mìt’eme Sergent-Major-Fadderle, wie ìn’s Tìnteglasel getùnt ìsch worre;
- e Tìntelappel (gràd dréi-vìer rùndi Lìmple zàmmenahjt) fer’s Fadderle àbzepùtze.

Ìn dère Zitt ìsch oe de Kuejelschriwer (besser bekànt als “BIC”) ùfkomme àwer denne hàn mìr nùmmе benùtze dérfe fer e Entwùrf (d'iss hësst e “brouillon”) odder bi de Hëemàrwëete. Ìn de Schuel ìsch nùmmе d’Fadder erloebt g’sìn. Speter ìsch die noh von de Fìllfadder ersetzt worre, noh ìsch oe ’s Tìnteglasel verschwùnde.

- e Doppelgùmmi: ùf ëenere Sitt fer’s Bléi, ùf d’ànder Sitt fer de Tìnte, do het’s mànichmol Lécher ìn’s Heft gann!
- e Bléiwisspìtzer mìt ëen odder zwei Loch fer d'icki odder fini Kàliber von de Fàrwe, dann mìr hàn oe àlle Taa e bìssel gemolt.

Wie noh noch meh Sàche ùf's Tàpet sìn komme, het m'r d'Fadderschëed mìt'eme Faddermappel ersetzt, àwer nìt eso e "trousse", wie àlles kùnterbùnt drìnne rumfàhrt sowie bi de hittich Generàtion. Ah nöö, e echti Laddermàpp! - wie scheen àlles ìn Ordnùng ùfgerùmt ìsch worre. Ùn do findt m'r drìnne:

- e Wìinkel 45 ùn 60 Gràd, d'iss ìsch ùf Franzeesch e "équerre";
- e "rapporteur" ùf guet Elsassisch e Wìinkelmasser. E mànicher Schueler het vìellicht schon zallèmols geträämt, er wùrd emol Architekt!
- e Zìrikel fer e Kreis ze moole, zuem Beispiel d'Erdkuejel;
- e Lineàl von 10 odder 20 cm làng nàtìrli zallèmols nìt üss Kùnschtstoff àwer üss Holz, d'iss het nìt ìmmer so scheen üssg'sahn wie do ùff'em Bìld, dann e mànicher Schueler het àls e bìssel dràn rumgenaut àm Plàtz vom Schwinggùmm, wie nàtìrli streng verbote ìsch g'sìn.



Mìr hàn ken Komputer mìt “Google” ùn “Wikipédia” gkannt, mìr hàn e Lasebuech, e Rechebuech, Gschìcht—ùn Geogràphie bìecher g’het. Die sìn mìt Kràftpàpier odder mìt Rascht Tàpete ingebùnde worre, fer sie propper ze hàlte. Ohne die Bìecher war ùnseri Üssbìldùng nìt vìel worre.

Jetzt komme m’r àn d’Hefter: dīcki ùn dīnni je nooch’em Inhàlt entweder 10, 20 odder 30 Sitte. Eëns devon hàn mìr ’s “cahier du jour” gennant ùn so wie dīss de Nàmme säät, ìsch dīss àlle Taa ùf d’Bànk komme. E ànders ìsch ’s “cahier mensuel” gennant worre ùn ìsch ìn de Schuel geblīwwe bis àn de Groseferie.

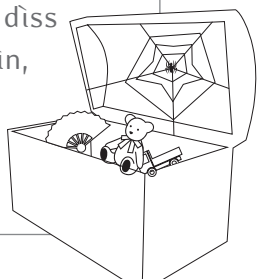
Ìn denne Hefter het m’r genau d’Heche von de Buechstàwe reschpektìert, dīss hēesst de “t” ìsch 2 Strìchle hoch g’schrīwwe worre ùn de “d” 3 Strìchle. Wann m’r nìt garn roti Bemerikùnge het welle hàn, het m’r sich fleisig àng’strengt ùn ìsch m’r scheen ìn de Zille geblīwwe.

2x3, 4x8, 5x6 ùn so wittersch....ìsch nìt gràd so schwar zuem Üssfiehre g’sìn àwer wann

de 7, 8 ùn de 9 komme ìsch, het e m ànicher Schueler versuecht e bìssel ùf de Vervielf àchst àball (“table de multiplication”) àbzespìcke, d’Hoepts àch ìsch de Lehrer het ne nìt verwìtscht...!

Jedes Heft ìsch mìt’eme f àrwiche Schùtzùmschlaa bschìtzt worre ùn àn jedere F àrb het m’r de Inh àlt erkannt, s èi’s Gschìcht, Geogr àphie, Wìssesch àft, Gedìcht, Gloeweslehr ùsw... Owedrùff ìsch noch e Etikettel geklabt worre mìt’em N àmme. Ze jedem Heft het e L èschbl àtt gheert, die het m’r ìm Tùw àkl àde gkoeft z’meischt per 10 àwer wann m’r e bìssel Schlöimayer ìsch g’sìn, ìsch m’r ùf d’Üssstellùng ùf de W àcke fer "Reklaml èschbl àtter" ze s àmmle. Do sìn noch scheeni ùn verschìedeni Bìlder drowe g’sìn, zuem Beispiel die bek ànnt “Vache qui rit” odder d’Maggi-Sùppe.

Àn ebbs h àn m’r oe noch g’h àlte, d’iss sìn die f àmöse “bons points” g’sìn, die ùns d’Schweschter odder de Lehrer üssget èelt het fer e gueti Nott. Ùn wann m’r do zehn so



Pùunkte het g'hett, noh het m'r e scheens
Bìldel krìejt, ùn mìt wàs fer eme Vergnèje
ìsch m'r do hëemgetrottelt fer's de Eltere ze
zeije.

Bàll hat ìch noch ebbs vergasse: oe e
Süübredel het m'r noch ìn de Schuelersäck
g'steckt ùn wie guet het d'iss doch
g'schmeckt ìn de Paus!

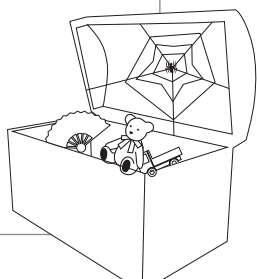
Àm And von jedem Vîerteljohr het jeder
Schueler 's Schuelzeugniss bekomme, mìt
gueti odder wenniger gueti Notte. D'Eltere
hàn's mìt ìhre Ùnterschrìft wìdder zerùck-
gschìckt àn de Schuellehrer odder
d'Lehrerin.

Vor ass mìr denne Schuelersäck jetz
zümàche wott ìch gràd noch 's Wàrterbuech
erwähne: wahrend denne gànze Schueljohre
het's nùr ëëner Lexikon gann, d'iss ìsch ìm
Schuellehrer, odder Lehrerin siner g'sìn, mìr
het ne derfe benütze, àwer der ìsch glich
wìdder ìn de Kàschte ùfgerümt worre. Àm
And von de Volkschuel, wann m'r erfolgreich
d'Prüfùng g'stände het, het m'r vom Herr

Mär de “Larousse classique” g’schenkt
bekomme. Der wùrd oe hitt noch ìme
màniche Hüss às Àdenke ìn’ere Schüblàd
lìjje.

Oe wann d’Zitt vergeht bliit d’Erinnerung
von denne scheene Schueljohre. Mìr brücht
nümme so àlter Schuelersäck üsszemüse!

Clémence Blanck, LA WANTZENAU



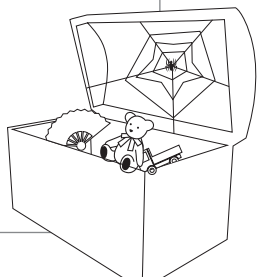
's Grisel ùn Ìch

Miner Bàppe ìsch Vïehhandler gewann. Ich
bìn kenn Doe mìtem gfähre üsserem
Dünnerschdi. Àlle Dünnerschdimorje ìsch ìn
Zàwere Vïehmarik gewann ùn do hàb ich
mìtgederft. Ìn de sachzicher Johre hàn
d'Schieler fréi ghet àm Dünnerschdi, ùn de
Bàppe ìsch àlle Dünnerschdi ìns
Schlofzìmmmer gkümme, Sümmer wie Wìnter
het'r m'r àn Bettlåd getratte ùn gsoet:
“Jùnger, steh ùf!”. Ìm Wìnter ìsch 's
Lintuech noch stìff gewann vùm Hùsche,
d'Schiwe sìn zuegfrore gewann, àwwer
d'saller Doe bìn ich so gare ùfgstànde, àss
ich d'Kälte nìt gspiirt hàb.

Noh ìsch's ewe losgàngè ùf Zàwere mìt de
Simca Aronde. De Bàppe het sìn Üniform
ànghett, e gröier Schùrz, wie nàb ìsch
gàngè bis ùnter d'Knie ùn e Stacke. Noh
ìsch de Kehr gemàcht worre: Do ìsch àller-
hànd Vïeh gstànde, Ross, Kìeh, Geisse,
Schof ùn de Bàppe het ghàndelt. E Mol het'r
käuft, e ànders Mol het'r verkäuft, Kìehj
gegrìffe fer's Fleisch ze schätze, ìn de Ross

Ìns Müll geluejt fer's Àlter ze schätze. Do ùn dort het'r gànz moejeres Rìndvìeh entdeckt, dïs het'r ìmmer bìllich krìejt, het's haam-fihre lonn, het se gfìetert, fer se dänn wìd-der ze verkäufte. Mìr het'r àls gsoet: "Jùnger, jetz hàmm'r wìdder zwei dréi Kàppestander d'haam". E Kàppestander ìsch ewe e àbge-moejerts Rìndvìeh, wie d'Knoche rüsstehn ùn wie de Bàppe gsoet het: "M'r kànn ùf de Rìppe Klàvìer spìele".

Àme scheene Dünnerschdi ìsch àm And vùnere Reih e Essel gstànde. Der aanzi Essel ùf dem gànze grose Plàtz. Ich gloebb, er het de Bàppe zeersch àngeluejt, dann het er sich sofort erùmgedrahjt, ùn het m'r gsoet: "Gfàllt'r d'r? E Platzel fìnde m'r noch ìm Stàll". Mìr het de Àff gelüüst mìt sìwwe Dope. Ich bìn ìm Bàppe àn de Hàls ghüpst ùn nochmìddoes ìsch der Essel àngkùmme, ìn ùnser Stàll ze de Ross ùn zue de Kìehj. Noh het de Bàppe gsoet: "Sìehsch Bue, dïs fàllt guet: E Essel soll nie elaan



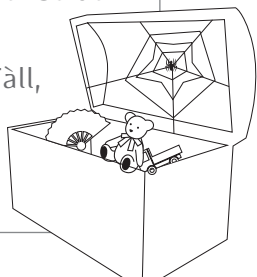
bliwe. Do het'r kenn längi Zitt". De àndere Doe bìn ich ùf's Velo gsasse ùn ìn d'Schuel gfàhre. Ich hàb nìt rìchti gschàfft d'saller Doe. Ich bìn gewann, wie e jùnger Verliebter, ùn hàb meh àn de Essel gedankt wie àn d'Ùfgàwe. Ich bìn nìt schnall genue haamgkùmme! Mìtem Velo bìn i so schnall gfàhre, àss d'Kett gewärmt het. Àngkùmme, 's Tarel ùfgemàcht, 's Velo àwwer nìt ànnegschmisse, dīs hàw i nìt derfe, ich hàb's scheen àngelahnt àn de Wànd vùn de Dùrichfuehr ùn schnuerstràcks ìn de Stàll. Ich hàb de gànze Doe Zitt ghet fer ìwwerlaj-je, weller Nàmme, àss ich ìn minem Essel gann wìll. Ich hàb gewisst, dàss's e Maidel ìsch, dann de Bür, ìn dem wie mìr ne àbkäuft hàn, het 'm Bàppe gsoet: "Bsorje dīs Essele guet, es troet".

Wie ich ìn de Stàll bìn gkùmme, hàw ich nix ànders gsahn àss min GRISEL, hàb e bìssel geluejt wie's reàgiert, hàb's gedatschelt ùn hàb 'm dänn de Kopf gstrìche.

E pààr Doe drùf hàmm'r ùns verstånde wie
zwei Gschwìschter. Wenn ich àm Mìddoe ùn
àm Owe heim bìn gkùmmе, so wie Hofttor
ùf ìsch gàngе, het 's Grisel siner Schrèi
üsgelonn weil'r genau gewìsst het, àss ich's
bìn.

Ùn e pààr Wùche drùf hàb ich 's Grisel
kenne ritte, 's gànze Quartier het m'r
zuegeluejt, àwwer kenn àndere hatt kenne
odder derfe drùf sìtze: 's Grisel het sys-
temàtisch jeder wie's prowìert het, erùn-
tergschmìsse, ùn ich bìn mìt Stolz
wìdderschgerìtte.

Jede Doe, nooch de Schuel, bìn ich gerìtte:
zeerscht bìn i nùfgàngе, kùrz Bonjour soeje,
de Schuelersàck ìn de Eck stelle, ùn nàb
zuem Grisel. Ich gloebb, àss d'Màmmе eifer-
sìchtich worre ìsch, wohrschins het se oe
gedankt, dàss ich vìellicht mini
Ùfgàwe nìt rìchti màch, ùf jede Fàll,
àme scheene Doe bìn ich
heimgekùmmе ùn kenn Grisel

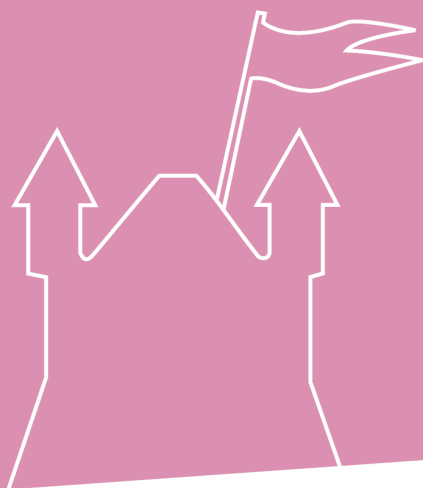


meh ìm Stàll. Bìn enùfgerannt, hàb gfröjt:
“Màmme, wàs hesch gemàcht?” Noh het se
gsoet: “Hàb ne verkäuft ìn aam, wie dùrich
gkùmme ìsch. Wàs maansch, Biewele, wàs
hatte mìr gemàcht mìt zwei Essel d’heim?”

Jean-Pierre Jost, BRUMATH

D' Gschìcht

Sproch ùn Tràdition



Àhnespràch

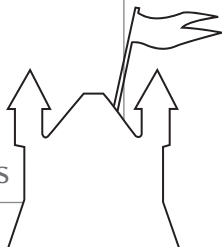
Es gît e Wärtel,
Ënmol geheert,
For immer veredelt
Gànz ùnversehrt.

Es gît e paar Versle,
Vàn kliin ùfgelehrt,
Se dùn enne fessle
Ùn ùfgeheert.

Es gît e Geschìcht
Verzehlt ùf're Bànk,
Ùm Mànd sinem Lìcht
Sèi ewich gedànt.

Hit heer ich dîs Wärtel,
Gesieh àà 's Gesìcht.
Hit lëes ich 's Geschìchtel,
Heer àà de Stìmm.
Es litte de Glocke
Zù're Bànk zerìck,
Ich redd mìt de Àhne
Ùn Gìschert ìsch Hit.

Etienne Feuchter, SARREGUEMINES

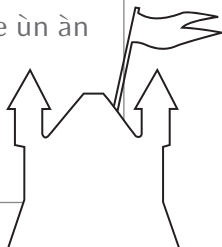


Stàmmtischgebàbbels

Dispute entre un bretzel
et un stick...

- **Brettstell:** Salü... Oh jeh, spìelsch dü wìd-
der de Stolze hit, àwer àn dinem Plàtz dät
ich mich nìt so ànnestelle, dü bìsch jo
stiff wie e Bëse, dü ingebìldtes
Sàlzstängel!
- **Sàlzstängel:** Stiff? Ich? Ich bìn ìwerhaupt
nìt stiff, ich bìn stolz, e Elsässer ze sìn!
Voilà! Stolz ùn kerzegràäd wie e Elsässer!
Kerzegràäd wie de Stroosbùrjer
Mìnschterzìpfel, wie ìwer's Elsàss luet,
kerzegràäd wie ìm Storich siner
Schnàwel, kerzegràäd wie de tracé vùm
TGV der üss Pàris e Vorort vùn Stroosbùri
màcht, dü niidisches Brettstell!
- **Brettstell:** Niidisch? Ich? Lëj dich doch
nìt so àn de Lààde, àn dîr kànn m'r nìt
emol ràbbisse, àn dîr kànn m'r sich nìt
emol freie, bim erschte Bìss bliisch dü jo
einem ìm Hàls stecke, dü g'fährliches
Prodükt! Nimm dîr e Beispìel àn mìr, luej
mich àn, betràächt mini scheene, wiibliche
Kùrve! Ich bìn rùnd...

- **Sàlzstängel (l'interrompt):** ... rùnd wie dini Àbsätz, wenn zevìel getrùnke hesch...
- **Brettstell:** Rùnd wie e elsässischi Büürsfrau, rùnd wie de Grand-Ballon vùn de Vogese, rùnd ùn modern wie de Stroosbùrjer Bànhhof...
- **Sàlzstängel:** Hoffentlich àwer wàsser-dìchter...
- **Brettstell:** Loss mich fertich redde! Rùnd ùn modern wie de scheen orange Zenith...
- **Sàlzstängel:** Ùn so g'sàlze wie siner Priss?
- **Brettstell:** Ùn ich vergeh ìm Müll, nìt ìm Hàls, wenn's beliebt.
- **Sàlzstängel:** Dü Groosmüll! Ùn mich kànn m'r zwìsche d'Finger nemme ùn àn mìr rùmknàbbere... I am the fingerfood of Alsace...



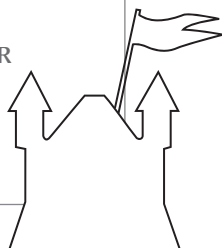
- **Brettstell:** Loss d’Finger vùm Elsàss weg, ja! Mìt d’r blàmèrt m’r sich jo, so sìehsch dü üss!
- **Sàlzstängel:** Bìsch dü eifersìchtich. Luej, bi mìr kànn e Liewespààr sogàr àn jedem End àànfangè knàbbere ùn wenn se ìn de Mìtte zàmme kùmme... gìbt’s e sàftiger Schmùtz, wie bi de itàlienische Spaghetti, weisch doch ìn “La belle et le clochard”.
- **Brettstell:** Dü bìsch m’r e scheener “clochard”! Haha, gìbt ààn mìt sine zwei End! Ùn ich, weisch wàs ich bìn, hä? Naa, ich sàà d’r’s... Ich bìn e wìsseschàftliches Rätsel. Ich hàb ken Àànfang ùn ken End, genau wie ’s Weltàll...
- **Sàlzstängel:** Ken Àànfang ùn ken End? Genau wie de Ùntergàng vùm Racing... Dìs ìsch aa e Rätsel, àwer do drüff wàrd ich nìt so stolz... àwer! Dü bliisch jo nìt emol ùffrècht ìme Glàs stehn. Mich, zuem Beispìel, kànn m’r ìn e “Vache-qui-rit-Käsecube” stecke ùn dänn steh ich do, so

stolz wie e Fänel àm 14 Juillet ùff'em
Mairie-Plätzel.

- **Brettstell:** Voilà, so sìehsch aa üss... wie e
Ochs àm Spìes. Nà, ich brüch ken 14 Juillet
ùn ken décoration, ich bìn selwer e déco-
ration... Doch, doch, jedes Spootjohr deko-
rière sie mich mìt Gold... Òn dänn wùrr
ich àn d'SWP verteilt...
- **Sàlzstängel:** SWP?
- **Brettstell:** Ja, Sehr Wìchtigi Persone, do
stünnsch, gell? Ja, ja... Jetzt weisch nimmi
wàs saawe, ja... Wo stecksch denn, dü
ingebìldter Steckel...?

Glürps!... Òn ìme Maawe, ìwerschìtt vùme
frìsche Amer-Seidel, endet dīs
Stàmmtischgebàbbels zwìsche-n-em
Sàlzstängel ùn e Brettstell.

Geneviève Huser, LOHR



D'r Knätscher

Wann spoot àm Owa d'r Knätscher spìelt,
 Sini Hàrmonie ùns d'Seel dùrichwìhlt
 A Pot-pourri, a Rhinlander drüff
 No gehn ìm Gassel àlli Harza ùff!
 Ùn ìmmer, wann'r ùns Musik màcht,
 Noh träima mìr àlli bis spoot ìn d'Nàcht.

Mìr wara ìmmer frìsch ùn jùng,
 Wann d'r Knätscher spìelt mìt Lùscht ùn
 Schwùng
 Ìm Wàlzer-Tàkt a Liëweslied,
 A Schiëwer drüff, ar wùrd nìt miëd
 Bi jedra Hochzitt spìelt'r mìt,
 Bi jedem Fescht, wo's Stìmmung gît,
 Bim Bandela-Verteila, bim Redda-aràà-Lìera,
 Doch hèimlich düen àlli nùr d'r Knätscher
 fìhra!

A Hochbetriib ùff'm Gartner-Bààl,
 D'r Trommler riëft lütt: "Dàma-Wàhl!"
 's Liesel sprìngt ùff, flìnk ùn eifrig:
 "Dana wìll ich, ùn dana krìej ich!"
 D'Liëchter gehn üss, 's wùrd àlles stìll,
 Ùn 's Liesel stràhlt, as het wàs 's wìll!

D'r Knätscher spiirt's, ar spielt voller Glüet,
Ìn dam Paarel àui giëst'r Liëb ìn's Blüet!

“Spiel m'r doch d'Paloma àui!”

A Miëterla säjt's, a zierliche Fràui;

Tiëfbloi d'Àuija, schneewiss d'Hoor...

Sie träimt von sallmols, vor fufzig Johr...

D'r Knätscher spielt jetzt mìt doppelter

Lüscht,

Zwèi Harzla zàrt träima, jùngi Liëb

ìn d'r Brüscht

Dert gickelt a Scheenheit, rotblond,

ùn wàcht,

Sie wàrt ùff d'r Knätscher bis spoot ìn

d'Nàcht...

Wann spoot àm Owa d'r Knätscher spielt,

Sini Hàrmonie ùns d'Seel dùrichwìhlt

A Pot-pourri, a Rhinlander drüff

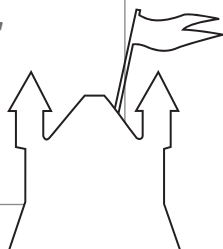
Noh gehn ìm Gassel àlli Harza ùff!

Ùn ìmmer, wann'r ùns Musik màcht,

Noh träima mìr àlli bis spoot ìn

d'Nàcht.

Alphonse Jenny, KINTZHEIM



D'Tante Arie

Ich wohn ìn Stroossbùrrì zìtter fàscht àchtzehn Johr. Ich kùmm üs Belfort ìn de Franche-Comté. Ich hàb e Stroossbùrjer ghirote. Ich lehr au Elsässisch zìtter e pààr Johr. 's ìsch ìmmer sehr intressànt fer mich d'verschìedene Tràditione (üs'm Elsàss ùn üs de Franche-Comté) zue vergliche.

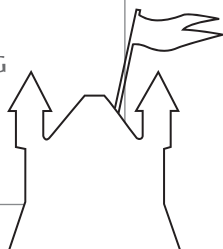
Zuem Beispìel, ìm Elsàss kùmmt 's Chrìschtkìndel fer Wihnàchte ùn ìn de Franche-Comté kùmmt d'Tante Arie ìnre klein Gejed, wo de "Pays de Montbéliard" heisst. Montbéliard ìsch e Stàdt bi Belfort. Ihr wère àwwer fröje, wer die Tante Arie ìsch!

D'Tante Arie ìsch e Gstàlt üs de Legende vùn de Franche-Comté. Sie ìsch e àlti Frau mìt wisse Hoor àwwer mìteme jùnge Gsìcht. Sie trààt e lànger Rock, e Kàpp ùn e Fichu ùfem Kopf. Sie het au e-n-Essel. Mìr trefft sie ìn mehrere Märlè ùn Legende.

Sie wàndert ìn de Gejed vùn Montbéliard
erùm ùn ìn e pààr Dérfer vùm Territoire de
Belfort, ùn sogàr e bìssel ìn de Schwitz.

Wàs weiss m'r vùn ìhrem Lèwe? Sie heisst
Henriette vùn Montfaucon-Montbéliard ùn
sie het e Gràf vùn Montbéliard ghirote. Sie
het vùel gueti Sàche gemàcht. D'Tante Arie
ìsch ìm Johr 1444 gstorwe, àwwer “de
Himmel” het gewellt, dàss sie noch lèbt. Sie
lèbt jetzt ìnere Hehl ùn sie helft vùel Litt. Ùn
wàs màcht sie? Sie brìngt de Kìnder
Gschenke fer Wihnàchte. Àwwer mànich-
mol tuen d'Litt sie nìt erkenne. Tàtsächlich
ìsch sie e bìssel wie Jesus ìn dem
Lukasevangelium ìwwer d'Zéje vùn Emmaüs.
Sie losst sich nìt erkenne... 's ìsch 's
Gheimnis vùn de Tante Arie. Noh ìsch sie e
bìssel ùnser Chrìschtkìndel vùn de Franche-
Comté.

Marinette Nicolas, STRASBOURG



Wo g^ehn d'Werter ànne ?

Wo gehn d'Werter ànne, wenn se
verschwùnde?

Àlli dïe lïewe Werter, wo 's Lëwe trawe?
Dïe Werter, wo so scheeni Pürzelbaim
schlawe?

Wie vùn de Seel sìn gschosse wie-n-e
Wàsserfàll?

Wie ghüpst sìn ùn gsprünge wie d'Reh àm
Rànd vùm Wàld

Ùn nìemànd hätt se gfànge, ùn àlli hàn's
verstànde

Denn wie kennt mer 's Lëwe nìt verstehn?

Ich weiss, däss se nìt verschwùnde sìn:

Sie wàrte bràv ìme tiefè Wàl

Sie wìsse, mer hole se wìdder bàll

Denn ohne sie het d'Lìeb vìel ze kàlt.

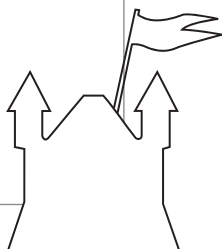
Sylvie Reff, RINGENDORF

's TrOttoir

Z'Colmer ìn d'r Schlässerstrooss
 Bewejt sìch hìtta Klein un Grooss
 D'r Marick ìsch scho làng arum
 Un d'Litt die làuife rum un num
 Ke Strooss, ke Trottoir ìsch meh laar
 Wu kumme d'Litt nur alli har?

E Marickfràui làuift gänz gabuckt
 Ìn dam sie ìhri Kùtsch vordruckt
 Sie müess o alli Krefte ga
 Die Kùtsch ìsch schwar un üs Versah
 Het se die Strooss àls Fàhrbàhn g'wählt
 Un unbekùmmert uf d'Litt g'schält.

Uf einmol sieht sie e Gendàrm
 Er het e Hàkekritz àm Àrm
 Da brielt un kotzt sie o glich à
 Doch do lìjft ìhre wenig d'rà
 Er brielt glàtt mìt'me Fìngerzeig
 "Na gehn Sie auf den Bürgersteig."
 "E jo" die Marickfràui em sajt
 Un glàuib, er meint die Grìllebreit.



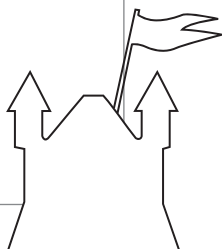
Sie zottelt wittersch immer los
 Un dankt sie isch uf ihre Strooss.
 “Sie sollen auf den Bürgersteig.
 Verstehn Sie mich, Sie altes Zeug”
 “E jo” isch ihri Àntwort g’si
 Un het d’r grien Mànn losse steh.
 Jetz wurd d’r Gendàrm rosarot
 Er weiss nix z’màche in d’r Not
 Die güet Fràui immer witterscht màcht
 Un uf’m Trottoir àlles làcht.

Jetz rannt d’r Gendàrm wàs er kà
 Un hücht die Fràui vo frischem à
 “Sie sollen auf den Bürgersteig,
 ’s ist doch zuviel, ich mach Anzeig.”
 Die Marickfràui frojt “Wo isch dann dàs,
 Ich weiss d’r Waj, ich kenn die Gàss”
 Doch d’andri Litt meine vereint
 “es isch doch ’s Trottoir wu-n-er meint.”

“Ah, het d’rnoh die àlt Fràui g’sajt
 Ich ha’s nìt g’wisst, es tüet m’r so leid
 Un war o g’wìss nìt kumme druf.”

Sie druckt glich d'Kütsch uf's Trottoir nuf.
Jetzt triffst sie e Bekànnte à
Un frojt 'ne wie dàs kumme kà
“Wàs? Bürgersteig soll Trottoir sì?”
Dàs wìll 're ìn d'r Kopf nìt geh
Sie sajt : “Es ìsch doch àllerhànd
Es gèt ke Trottoir ìm Ditschlànd.”

Jean-Baptiste Sattler, TURCKHEIM



D'Fàmìlia

Ìch hà mini Sprauch garn, wìl's d'Sprauch
von minera Fàmìlia ìsch.

Ìch hà 's Elsasserditsch garn, wìl's mì àn
mini Großeltera erìnnert.

Ìch red mìt ìhna numa Elsassisch. Ùn mer
sìnga un bàbbila mìtanànger.

Ìch dank àn mini Pappa un Mamma. Es ìsch
wìchtig fer mì, àss ìch mini Liabi fer sìe
numa üf Elsassisch chà sàga.

Wenn ìch 's elsassischa Wort "assa" heer,
dank ìch àn d'Fàmìlia un 's màcht mìr vùl
Freid.

Wenn ìch 's Wort "Chnäpflé" heer, dank ìch
àn d'güati Chnäpflé, wo d'Mamma gmàcht
het.

Ìch sàg vùl Sàcha numa üf Elsassisch, wia
zum Beispìl "mi Schatzalé", wìl ìch's ìmmer
von miner Großmüater gheert hà.

Mi Sprauch ìsch wìchtig fer mì, wìl ìch mìt
älterì Lit rede chà.

Elèves de 4e-3e option LCR,
Collège des Trois Pays, HEGENHEIM

Ùnseri SprOch

Ùf ùnsere Welt gît's gàr viel Sproche
m'r reddt wie m'r's gelehrt hàt ìn jùnge
Johre

Ùn d'Elsässer wie 'ne de Schnàwel gewàchst
ìsch
während ìm Schàffe, ùn bim Esse àm Tìsch

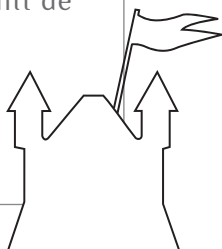
Die ìm Krùmme Elsàss vielleicht nìt so
bekànt
àwer m'r verstehn doch ànànd

Ob d'is de Lothrìnger gfàllt odder nìt
mìr sìn àwer ènig mìt àlle Litt

Ìm Lothrìnge sìn aa mehreri Sproche bekànt
mànchi redde Platt, ìm Saargemìnner Lànd

Ob's d'Owerländer, odder d'Ùnterländer sìn
redde d'Sproch wie ìn de Kìnderkùtsch drìn

Nooch ìm Krìej: parlez français c'est chic
doch d'Mùttersproch nìt vergesse mìt de
Zitt



Ìn Peterschbàch, noh'me Gewitterraje
dù se ìm Hoft süwer faje

Ìn Wisslinge dùn se süwer fëje
noh'me Gewitterrëje

Wàs bi ùns d'Maide màche
sìn dort de Mäde ìhri Sàche

Bi mìr gît's Konfitüre ùf's Bùtterbrot
d'Làhrer saawe, Schleckel màcht aa d'Bàcke
rot

Bi ùns ìsch de Herbst Nëwel bekànt
ìn Dossùme hàn se Nawel ìm Länd

Ìm coiffeur-salon dùt de coiffeur aa ràsiere
ùf'ìm Dorf dùt dīs de Bàrikes ràngiere

Mànchi dùn zù de sabots aa Holzschuh
saawe
ùn mìr dùn àn de Fïess Klùmpe traawe

Mànchi dùn ìn de Pantoffel erùm tàpe
bi ùns màcht dīs de Bàbbe ìn de Schlàppe

Bi ùns ìsch e Mülwerfer ìm Gàrte drìn

ìn Hàrschkìrche dùt dīs e Molgürme sìn

E Drackwatter mittle ìm Sùmmer drìn
e Dreckwetter dùt aa nìt besser sìn

Ob dīs àm Maandi odder Zischdi dùt sìn
dùt's bi ùns àm Mëëndàà odder Dìenschdàà
sìn

D'Lätze-Büüre sìn mīt'ìm Ross ìm Fald drìn
ùnsere Büüre fähre mīt'ìm Përd ìn's Feld
enìn

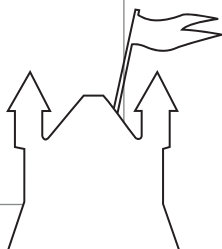
Zalli hàn äü Söie mīt Spack dràn
àn ùnsere Söwe ìsch Speck dràn

Pomme de terre, àls Ardäpfel bekànt
ìsch e Grùmbìr ìn ùnserem Länd

Mànchi màche Galrìewle ìn de Gàrte enìn
ùn mìr hàn Wùrzle ìm Gàrte drìn

Mànchi laufe mīt de Schüfel odder Späte
erùm

mìr màche mīt de Schüwel de
Gàrte erùm



Màncherorts gèt's Knewli wùnderscheen
mìr hàn Knowloch, dīs dùt m'r aa verstehn

Ob m'r jetzt d'Strooss faje, odder ìm Gärte
säie
odder mahje, wenn's aa dùt rëje

Ob m'r jetzt Platt redde odder Plàtt
jedem Mensch gfällt sini Kapp, ùn mìr mini
Kàpp.

Louis Zimmermann, PETERSBACH

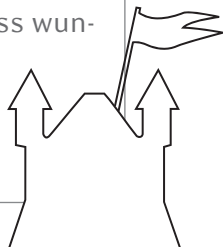
D'Heimetsproch

As ìsch e scheeni Sproch, un sìe lejt mìr àm
Harz,
Sìe trààt ìn jedem Sàtz, Leid un Freid oder
Schmarz;
Ìm Volik sini Seel, gheert ìhre wie e Schàtz,
Drum vergasse mìr nìt, ìm Elsàss ìhre Plàtz.

Von Thànn bìs Wisseburi, ìm gànze
Elsàsslànd,
Sogàr ìwer'm Rhin, rede mìr se mìt'nànd ;
Geht se emol verlore, bekommt mìr glich
Heimweh,
Dann ohne Elsassisch gèt's hàlt kè Elsàss
meh!

As ìsch e scheeni Sproch, von de Stàdt un
vom Lànd,
Obwohl àss sìe àlt ìsch, ìsch se noch gùet
bekànt;
Bsondersch mìt de Kinder, un ìn de Schüel
sogàr,
Wann mìr se rede kànn, ìsch 's Elsàss wun-
derbàr!

Sìe ìsch nìt numme gfitzt,



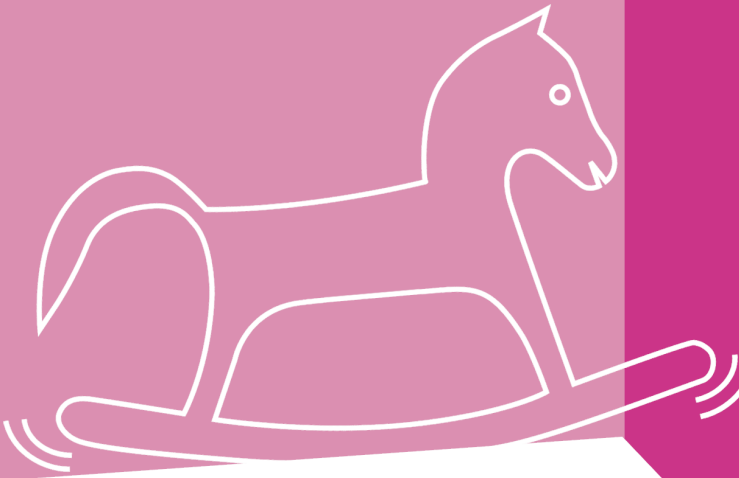
wie Frànzeesch ìn Pàris,
 Wann mìr ìns Üslànd reist, ìsch se sìcher
 nìtzlich!
 Ìn Hollànd, ìn de Schwiz, oder au ìn Eeschtrich,
 Ewag mìt de Granze, d'Frèiheit um jeder
 Pris!

As ìsch e scheeni Sproch, dīs weiss mr
 schon e Wìl,
 E jeder kànn se lehre, àllein geht's wann mr
 wìll!
 Làngsàm àwer sìcher, àm Ànfàng nìt ze viel,
 Rede doch Elsassisch, un bīs uf Castroville.

Worum numme Frànzeesch, mìr hàn e
 Heimetsproch,
 Mìr sìn doch ìm Elsàss, un mìr bewise 's
 noch!
 Ich wìll ewig dràn glauwe,
 mìt viel Begeischterung,
 Dann mini Harzenssproch ìsch mìr
 e Belohnung!

(im Yves Duteil sin beriehmte Liedel
 "LA LANGUE DE CHEZ NOUS", frei ìwersetzt)
 Pierre Bertaut, MÜHLBACH SUR BRUCHE

Kindheit



's ìsch nìemEs

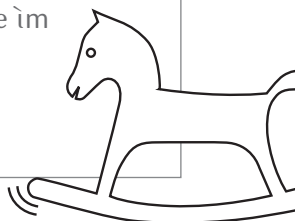
d'haam

's ìsch nìemes d'haam ùn ich bìn nàrricht,
De Babbe ìsch mìt're àndre fùrt.
Kan feshti Hànd, wie fer mich sàricht,
Nùmme d'Zittlàng wie ìm Schaddel mùrt.

's ìsch nìemes d'haam ùn ich bìn trüürich
D'Mamme kocht e Traanesùpp.
Ich léffel se so schlàpperschlürich,
Masser ìn Gedànke e Modepùpp.

's ìsch nìemes d'haam ùn ich sell wàchse:
Mìt wellere Lìeb, ìn wellere Sùnn?
's Vàtterùnser brìngt mich stets ìns
Stàckse,
D'Aansàmkaat kommt ìn de Kìndhaat
schùnn.

's ìsch nìemes d'haam, gedankt mìr ewich,
Nìemols komm ich drìwwer wag.
E holprichi Jùgend krankt mich seelich,
Doch Dìschtle ùn Rose schlùpfe ìm
salwe Drack.



's ìsch nìemes d'haam, ìsch hit vergànge
Zwei klaane Stìmmle sìn dràn schùld.
Babbe, komm doch d'Starne fànge,
Ich sàttel 's Réssel mìt Gedùld!

Sìn àlli d'haam ùn ich bìn nàrricht,
Nìemes geht meh vùn do fùrt.
's Schìcksàl wàlt ùn 's Lawe sàricht,
Dàss 's Glìck wìdder ìm Hiisel schnùrrt.

Charles Attali, LEMBACH

Nemm mich nOch emol ùf d'Schoß

Nemm mich noch emol ùf d'Schoß,
Gràd e kleines bìssel bloß,
Morje bìn ich schùn ze groß,
Spìel dann lìewer ùf de Strooß.

Drìck mich fescht àn diner Schùrz,
Gìb mìr noch e dicker Schmùtz,
Während ich àm Düüme schlùtz,
D'Kìnderzitt die ìsch ze kùrz.

D'Kìnderzitt ìsch schnell erùm,
So schnell gehn die Jährle rùm,
Ùn dü fröjsch dich dann wàrùm,
Sìtzsch allein ìm Stìbbel rùm.

Lës mìr noch emol die G'schìcht,
Ùn wenn's au ìsch die vùn Gescht,
Ùn ich drìck d'r d'Hànd so fescht,
Weil ich's nochmol heere mécht.

Sìng mìr noch e kleines Lìed,
Eins wie guet ìm Képfel bliit,
Ùn hesch dü mol gröji Hoor,
Sìng ich d'r's dann wìdder vor.

Serge Rieger, SURBOURG



Canadà

Ich kànn nìmeh, ich hàb Weh àn de Weh,
 Ich hàb Heimweh nooch Friir
 Hoffe ìsch mer zue tiir
 Allein ùf'em Kànàpee.
 Nà, hàlt Àdjé!

Wàs ìsch eigentlich pàssìert?
 “Ai sie sìn àlt worre vùm Wàrte, Mam’
 Düsefliejer.
 Bàll wère-n-er àchtzich!”

Ja, ich bìn gros worre vùm vïele Rëje,
 Ich wìll nìmeh wittersch wàchse,
 Ich wott ìn de Mama zerùck ùnter de Rock.
 Àwer àlli de Màdàmme ùm mich erùm hàn
 gsajt:
 D’Mama wohnt jetzt ìm Canada!

Ja Mama, schrib mer doch, ’ch hàb so làngi
 Zitt,
 Dìs Zìmmmer ìsch vïel ze eng fer mini Traim,
 De Màdàmme duen mer se verklemme hìn-
 ter de Tìr,

Ich wùrr do gstrählt ùn gfietert,
 gelipft ùn wìdder ànnegelajt,
 Àwer ich verhùnger nooch Wérter
 Ich verdùrscht nooch Wohret!

“Madame Düsefliejer, ìhr därfe doch nìt ìn
 d’Heh!

Àchtùng, làngsàm, bliin Sie nùmme sìtze!
 Madame Düsefliejer, dīs kénne-n-er doch
 nìmh!”

No schlùck i hàlt wìdder nàb.
 Ich bìn’s jetzt gewehnt.
 Àwer duen jo nix veroote denne Mādàmmme,
 denn ich hàb ne nix gsajt devùn
 dàss Dü mich àm Sàmschdaj Mìddaj
 nooch’em Esse àbholsch, Mama,
 fer mìt dīr ùf de Canada!

Barbara Stern, ALTECKENDORF



De Erscht Mensch

Worum gëibt's Mensche ùf de Welt,
 Ìsch e Fröj wo sich de Hànsel stellt,
 Ùn e ànderi, wo genau so schwër,
 Vùn wo kùmmt de erscht Mensch denn hër?

Er geht zuem Bàbbe fer's Problem ze stelle,
 Erklärt ìhm, wàs er het wisse welle.

De Bàbbe, der het Gott sei Dànk,
 E Hüffe Bìecher ìn sim Schrànk,
 Ìn eim vùn denne kànn mer lëse,
 Dàss jeds lëwendiche Wëse,
 Sich ànpàsst ùn au evolüiert.

De Darwin het die Sàch stüdiert,
 E Theorie dänn ùfgeböit,
 Drùm bhaupt er, wenn mer ìhne fröjt,
 Dàss de Mensch stàmmt àb vùm Äff.
 Do stünnt de Hànsel, er ìsch baff.

Dem Äff duet er kùm Glauwe schenke,
 Wàs duet dezü do d'Màmmen denke?
 Au sie holt e Buech, d'Bìwwel, rüss
 Ùn lëst ìhm e Pààr Zille drüss.
 De Herrgott het d'gànz Welt gegrìndt,

Er ìsch fàscht ferti, àwer er fìndt,
 Es fèhlt ebs, wo ìhm glìcht,
 Nemmt Lehm, màcht Büch, Fìess, Ärm, ùn
 Gsìcht
 Blost dem Männel ìn d’Nàs,
 Ùn schùn steht de Àdàm mìtte-n-ìm Gràs.
 Màcht mìt ere Rìpp d’Eva, e Frau,
 Sie hàn sich gern ùn hìrote-n-au,
 Sie krìeje Kìnder, Enkel,... àlles zàmme,
 Vùn Àdàm ùn Eva mer àb duen stàmme.

De Hànsel maant: “Dìs duet nìt klàppe
 Dü verzehlsch ebs ànderschs wie de Bàbbe,
 De Àff, de Herrgott, ìhr sìn Éich nìt einich,
 Do kùmm ich nìt drüss, ich fìnd dīs
 komisch”.

“Komisch ìsch do gàr nix dràn,
 Denn ’s kùmmt hàlt ùf d’Fàmìlie àn,
 De Bàbbe reddt gànz bstìmmt vùn sinere,
 Ich àwer redd vùn minere!”

Michel Streckdenfinger, STRASBOURG



Ìwer's rote Meer

De Hànsel geht ìn de Ùnterrìcht,
 Fer dort ze lehre d'bìwlich Gschìcht.
 Z'Oweds fröjt de Bàbbe interessìert,
 "Wàs het éich de Pfàrrer exschplizìert?"

"Dìs mìt de Hebräer àm rote Meer
 Ìsch 's Thema gsìn vùn sinre Lehr.
 Sie hàn Ägypte welle verlonn,
 Gejje de Wille vùn Pharaon,
 Der schìckt 'ne nooch sini gànz Àrmee,
 Fer se zerùck ze fìehre ìns Gàlee."

Prima wie de Moses dìs orgànìsìert,
 Z'ersch het er mìt Sonar 's Meer sùndìert
 Fer e Stell ze fìnde, wo 's Wàsser nìt tìef.
 's heisst ùfgepàsst, sùnscht geht's schief.

Er fìndt e so Stell ùn sààt de Soldàte,
 "Ìhr kénne nìt schwìmme ùn ich wìll nìt
 bàde
 Drùm böit ùnser Genie jetzt e Brùck."
 Dìs wurd gemàcht, ìn aanem Zùgg.
 "Jetzt gehn mer nìwer, ich hoff's,
 pàcke's àlli,
 Scheen disziplinìert, ùn dalli, dalli."

D'Blosmusik spìelt Màrsch ìm Tàkt,
 Ìm Schrìtt d'Infànterie àls nächschter Àkt,
 Dànn 's Volik, d'Fraue, d'Kìnder,
 Noochhër 's Vïeh, Hämmel, Geise, Rìnder,
 Àlli sìn drìwe ìn aanem Witsch,
 Dànn kùmme die vùm Rote Kritz,
 Denn nìwer wìll e jeder,
 Au d'Infirmières ùn d'Sànitäter.

D'Ägypter sìn jetzt nìmmi witt,
 Àwer d'Düsejäger ìn dère Zitt,
 Griffe se àn ùn schmissee Bùmbe,
 Sie gehn zerùck, sie sìn ìn Lùmpe.

Z'letscht rolle d'Pànzer ìwer's Meer, ìwer's
 Rote,
 's het àlles geklapppt, ke Verletzte, ke Tote.
 Wo d'Ägypter speeter àns Meer sìn kùmme
 Sìn vùn de gsprengt Brùck nùmme Fetze
 rùmgschwùmme.



“Hànsel, dü hesch getraamt, muesch besser
ùfpässe,

Dàss de Pfàrrer dïs gsààt het, kànn ich nìt
fàsse.”

“Wàs er ùns verzehlt het, tröi ich dïr nìt
saawe,

Dü dätsch mïr dïs erschlt rëcht nìt glaawe!”

Michel Streckdenfinger, STRASBOURG

D'Chinder

Ìm Àlltàgslaba a Sunnaschiin
 A Wälzermelodie ìm àlta Wien
 A Tàuitropfa uf'em Rausablettlé
 A Blìck ìn a Chìnderbettlé
 A Sunnaüfgàng, a Starnanàcht
 Dàs àlles ìsch a Chìnd wo làcht

Wìe-n-a Kràcherchìrsa het's a Fratzlé
 Wìe-n-a Sàmetchìssi sìni sini Tatzlé
 Zähnlé wìe-n-a Perlakrauna
 Rund un siass wìe-n-a Zuckerbauhna
 Uf dr Arda die grèishti Pràcht
 Ja! Dàs ìsch a Chìnd wo làcht

Chìnder làcha, bläua Hìmmel
 Uf dr Weid galoppiart a Schìmmel
 Dr Hunig üs da Wolka fliasst
 A Blüema wo ìn d'Hèichi schiasst
 D'Fräu Holle màcht dr Hìmmel z'schnèia
 Dr Herrgott düet jèidi Sìnd verzèia



Àn jèidem Tàg vum Kàlander
 Fliaga Charter üs da Wohlständsländer
 Gfìllt mìt Herra, Dàma, sie màcha dr Schein
 Un sìch drackig àn Chìnder vergèihn
 Ìn Bràsilìa, India, Mexico
 Thailànd un weiss ìch wo
 Üsbeutig, Prostitution, Gwàlt
 Chìnderträna auhna Zàhl

Gfolttert, mìssbrücht, verschlàga
 Dr Rucka voll Schwìela, a leera Màga
 A verschlossa Gsìcht mìt leerem Blìck
 Kei Liabi, kei Wàrmi, kei Glìck
 Inzest, vergwàltigt, uf'm Schutt, ìma Sàck
 Verspotta, ernìdrigt vum Lumpapàck
 Nìt dau, nìt bi mìr, as ìsch dert ana
 As fliassa hoffnungslausi Chìnderträna

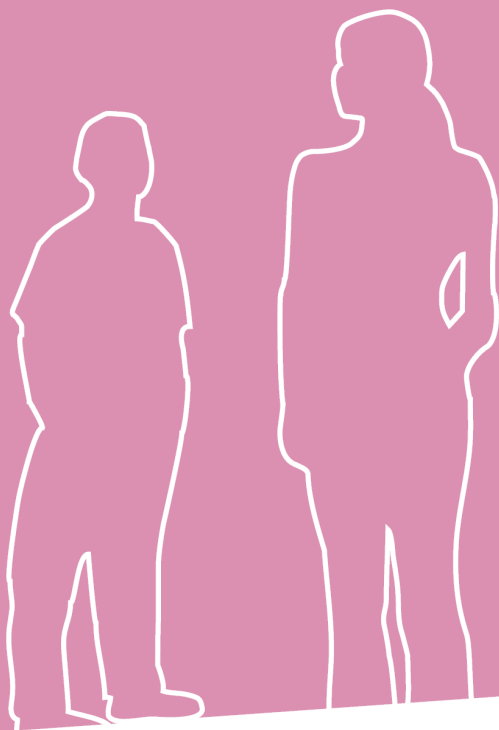
Märtyrerchìnder gitt's ìn jèidem Länd
 Heersch sie schrèia dur d'Nauchberswànd
 Derfsch d'Auhra nìt züedrucka
 Derfsch die Schànd nìt àbaschlucka
 Müesch händla, sofort, rucksìchtslaus

Kràba Eltera gheera àb d'r Straus
Müesch nìt danka as ìsch jo dert ana
D'Walt bàdet ìn da Chìnderträna.

Paul Wolff, VILLAGE NEUF



Lànd ùn Litt



De Rhîn

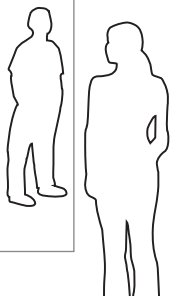
Vom Berri drowwe kùmm i hër
 Gànz frìsch ùn klàr, mìt lichtem Sìnn
 Bìn noch so jùng, nemm nix ze schwër
 So tritt ich zue Dìr, Elsàss, in.

D’Vogese hìrz i schnell entlàng
 Wo Dorf ùm Dorf ìm Mailìcht làcht
 De Rëebstock blieht àm Sùnnehàng
 Ùn d’Bùri traimt von àlter Pràcht.

Mìt voller Kràft, von Schìff jetzt schwër
 Ìsch miner Lauf, ich kenn kein Rueh
 Von wittem wìnt mìr ’s Mìnschter hër
 “Hàb kenn Zitt, renn d’r Nordsee zue”.

Àn Mainz vorbi, ìn d’Pfàlz schnell nin
 Wo d’Berri stolzi Bùrje trawe
 M’r nennt mich dort de “Vàtter Rhin”
 M’r het mich gern, m’r duet mìr’s sawe.

Zue kùrz ìsch gsìn min frohes Renne
 Zuem Sklàve hàn sie mich gemàcht
 Dort, wo d’Fàwrikkàminer brenne
 Muess schùfte fer sie, Dàà ùn Nàcht.



Jetzt bìn i mied vom viele Plöje
Min Gàng ìsch schwër, verdreckt min Kleid
Hàb zue viel gsëhn, mécht nùr noch rùehje
Gànz tief ìm Meer, fer d'Ewigkeit.

Doch eh ich geh, eins schwer ich Dìr
Lìebs Elsàss min, Dü Gottes Zìer
Von àlle Länder, die ich kenn
Bìsch ìmmer Dü mìr 's lìebscht gewenn!

Florence Herr, MUNDOLSHEIM

SpOtjohr ùff'm

Hüssberjer Bùckel

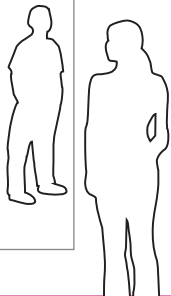
Kàhl ìsch's worre ùff de Felder,
 Groossi Mäschine hànn's Welschkorn
 gemähjt,
 Schàre von Kràbberhändle ùm d'Kernle
 Ûn 's Misele stibitz schnell wàs sie ìwri
 gelonn.

Spìnnhùddle bàmbles zwìsche de-n-Äschtle,
 Äschterle stippre sich geje de Wìnd,
 Roti Beerele gickle üss de Hecke,
 Vergessenì Triwel traime stìll vor sich hër.

E einsàmer Sperwer kreist hoch ìn de Lùft,
 D'Baim hànn schùn ìhri Herbstkleider àn,
 Es schmeckt nooch Rauch, nooch Moder,
 nooch versteckelte Schwämmle,
 Nooch verfùlte Quetschle wo keiner gewellt.

E Häsele flìtzt schnell àn de Fùrich entlàng,
 E gröiblöier Schleier ùmàrmt d'gànz
 Nàtür,
 E stìlles Heimweh erwàcht ìn de Herze:
 Bàl steht Wihnàchte vor de Tìr!

Florence Herr, MUNDOLSHEIM



Ordnùng

Saj “merci”, gëb scheen d’Hànd,
 Heb di gràd, ùn nìt àn de Wànd,
 dü weisch’s: ’s Elsàss ìsch e nettes Blondes,
 e guet ùfgezöjenes Länd.

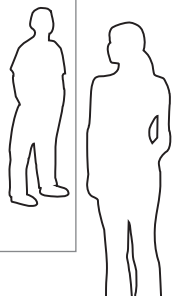
Màch àn, màch wìdder üs,
 dìs brìngsch mer àwer nìt ìn’s Hüss!
 Horiche, nùmme horiche,
 ohne Ordnùng gäbt’s ken Ordnùng.

Elsàss, glàtt ùn süfer,
 wäsch dini Deeble wiss,
 wìchs der de Schnützer
 ùn séi stolz, de Kopf scheen hoch,
 Sie brüche ne nìt àlli ze sèhn
 diner Sprìesse zwìsche de Zähnl

’s Mül zue ùn gesse!
 Nùmme nìt ùffàlle,
 Sie mien nìt drùf fàlle!
 Gràd ùn proper,
 wiss ùn dùrichsìchti,
 àwer d’Hosse voll: schùldi!

Ûn glich wùrd drìwer genähjt...
Hopla, màch's guet, Elsässele,
ùf de ànder Sitt het's
schon drìwer gerëjt!

Barbara Stern, ALTECKENDORF



's LÜwisle

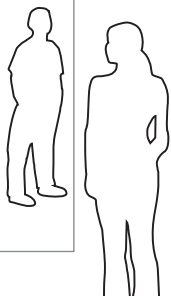
Àma Faldwag stoht a Kàppalla
 Sie het kei Glocka blos a Schàla
 Kei Lìlia stolz ùn frìsch
 A pààr Kornblüema stehn ufema Tìsch
 Lumelig dian sie ìber a Sanftglàs bàmbila
 A pààr Spìnna dian ìn da Netzer stràmpla
 Dür a igschlàgana Fanschter hangt
 Neschtalàuib
 A Chrischtus stoht gànz volla Stàuib
 Viar Bankle ohna Fàrb un Làck
 A Vorhangle wìe-n-a verìssana Sàck

 Tìra ràtzt, a Gstàlt kommt inna
 Ìhri Àuiga dian voll Liabi schina
 A bucklig Fràuiele mìtama Krucka
 Ei Bei üs Holz àm àndera a Socka
 Àn dr Hànd a grosi schwàrzi Tàscha
 A Putzlumpa, 's Wàsser ìn Limonade-
 Flàscha
 Sie fot à fa riba, putza, stroba
 Nìmmt dr Stàuib un d'Spìnnbopa

Àlles düet glanza, funkla, stràhla
 D'r Chrischtus erschint ìn nèier Schàla
 Zuma Schmuckkaschtle het sie's gmàcht
 Ìsch ufa Bankle gsassa un het z'frìda glàcht
 Het a Noschter un a Massbiachle üs
 d'r Tàscha glankt
 Het ìm Gebatt àn d'gànzi Menschheit dankt

Ufem Faldwag ìsch sie wìdder fortglofffa
 Allei sie het kei Mensch àtrofffa
 D'Nàtür ìsch pràchtvoll, 's ìsch àlles stìlla
 Üsserem Zwìtschera vonera Grìlla
 Sie ìsch mìt d'r Sonna àm Horizont
 verschwunda
 Làng hàn ìch sie gsüecht, hà sie niemeh
 gfunda.

Paul Wolff, VILLAGE NEUF



D'KohlebrEnner (1)

Jetzt müess 's Röiholz Brennholz wëre
 D'Kohlebrenner kenne dës güet erkläre
 Gspälte, gstàppelt ùn e Àrt züem Ziere
 Züem Letscht müess d'Lùft rùndùm
 cirküliere

Meteo düet de dritte Prozess ìwernemme
 De Technik müess d'Sippschàft güet kenne
 Ìme Hàlbjohr sìn mr so witt bereit
 Fer de Kohlehüffe ùffstelle ìn Heiterkeit

Àkt eins vom Ùffböie ìsch de Plàtzzeiche
 Genau messe helft 's Zìel besser ze erreiche
 Mìtte ìm Hüffe, 's Kàmin, dréi Pféschte
 Fer e güets Resültàt ìsch dës 's Beschte

's Holz ùm Stànge gstellt nooch de Norm
 Schon bekommt de Hüffe sini Form
 E zweiti Schìcht ùff d'erscht ùffgstàppelt
 Gschàfft wìrd ùn nìt gebàbbelt

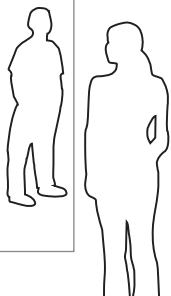
Rùnd ùm's Kàmin entsteht e Kreis üss Holz
 Do drüff sìn d'Befehlsempfänger sehr stolz

Licht züem Zülüejje, schwer `isch
 d'Üssfiehrung
 Àlles wìrd bedeckt, brücht kenn Zierung

De Kohlehüffe `isch jetz so witt bereit
 Es fëhlt àwer noch e wìchtichi Kleinichkeit
 Wàse bekommt jetz dīs Meischerstìckel
 Dīs sogenannte Rauchdàch dient às Deckel

Vom Wàld wìrd fàscht àlles benùtzt
 Blätter `ìwer's Owerteil fer de Schùtz
 Sànd `ìwer de Holzhüffe dient às Dìchtung
 De Schùtzmàntel hàlt de Prozess `ìn
 Schwùng.

Joseph Burckel, BISCHWILLER



D'KohlebrEnner (2)

Ùff'em Holzplàtz ìsch ebs los hitt
 's Ànzinde vom Hüffe mobilisìert vìel Litt
 D'Männer ìm frìsche Hemb ùn güet ràsìert
 D'Frawe wùnderbàr üsstàffiert

Endlich ìsch der Moment komme
 Es het gebrücht mànichi Verhàndlùnge
 De Nàmme von de Géttel ìsch noch ze finde
 Àlles ìn Ordnùng, mìr kenne ànzinde

Nëwe'm Hüffe brennt schon 's Lawerfiir
 D'Leiter steht, es ìsch àlles ghiir
 Mìt Ànfiirholz ùn Späne ìsch 's Kàmin gfillt
 Dìs ìsch güet ze màche, es ìsch nìt so wìld

De Kohler kommt mìt de Schüfel ùn Glüet
 Geht ìwer d'Leiter, ùff de Hüffe mìt vìel
 Muet
 Schmisst dīs brennende Holz ìn's Kàmin
 's Fiir ìsch jetzt àm Plàtz bis àm Termin

D'feierliche Verpflichtùnge sìn noch ze
 màche

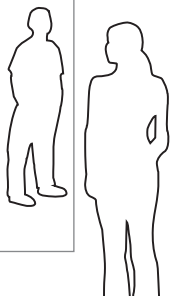
Dìs sìn ìm Präsident ùn de Géttel ìhri Sàche
De Erscht hàlt sini Redd, mìt Komplimenter
inseife

D'Géttel düet mìt Schnàps de Hüffe taife

Jetzt wìrd d'Fiirstell hermetisch gschlosse
Mehreri Rauchlécher ìn de Hüffe gschosse
's Holz ze Holzkohle verwàndle wìrd gerìehrt
De Kohler von de Rauchfàrb informìert

Gemìetli düet de Holzhüffe d'Pfiff rauche
De Kohler müess voll ìn de Kontext tauche
's Dàmpffìir bekommt Lùft von ùnte
D'Mànnschàft ìsch zehn Daj àngebùnde

Gedùld, wàrte, horiche, lueje ùn schmecke
Düet de Kohlerlehrling jetzt entdecke
De Hüffe ìsch làwendi ùn sehr lünisch
De Kohler müess bliiwe herrisch



E Woch, Daa wie Nàcht, schwëri
 Veràntwortung
 De Kohler het gemàcht àlli Sìn in
 Bewejung
 Kürz ùn güet, d'Operàtion geht jetzt geje
 End
 De Kohler ìsch nìt gelaje uff sinem Hemd

De Hüffe ìsch jetzt in de Éffnungsphàs
 Eweg müess Laub, de Sànd ùn 's Gràs
 Vorsichti im Hüffe ìsch noch e scheeni
 Glüet
 De Sànd làngsam entferne kànn de Kohler
 güet

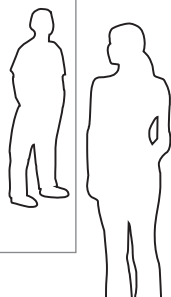
Donderwetter, do fàngt 's Holz àn ze brenne
 Àlli komme mìt Sànd odder Wàsser ze
 renne
 Nix pàssiert, d'Kohle wëre verteilt uff'em
 Plàtz
 's Resültat ìsch im Kohler siner Schàtz

Dort kiehlt d'Holz Kohl gemietli àb
 Vor dass er kommt in de Papiersäck

Strìffe màcht schon de Kàssierer
Zàhl müess stìmme òn sine Bìecher

Ça chauffe, ça noircit, ça fume
La joie est vive, sans amertume
La vie est belle, la prestation comme il faut
Bravo à tous, je vous tire mon chapeau.

Joseph Burckel, BISCHWILLER



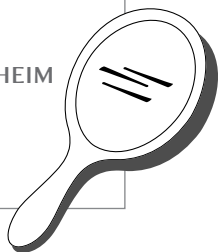
Lëwuserfahrùng



DÜ

Ìm Ìnnera mina Gedànka
 bìsch dü
 Ìn minra Tiafa
 bìsch dü
 Ìn minra Sìnlichkeit
 bìsch dü
 Ìn minra Einsàmkeit
 bìsch ìmmer noch dü
 Mini Daj, mini Nacht
 Morja un Owa
 bìsch dü
 Raja un Sonna
 dr Sàlz mina Trana
 bìsch dü
 Un d'Schneefläckla wo fàlla
 sìnga dina Nàmma
 Dü
 mi Starn
 mi Liab
 Dü.

Louis Roesch, INGERSHEIM



SodOme un Gomorrhe

Schwärzi Wolka verdranga
 's Blàui vom Hìmmel
 gelàda
 vo àlla Müllpeschtilenz
 Tràjt dr Wìnd
 d'Schlàcka vo àlla Misär.

Ìm schwìla Liacht
 vo da Làtarna
 verbliahja die Blüama*
 Schweisstropfa
 rissa tiafi Furcha
 ìn dr Schmìnck vo da Màska.

Uf'm Àsphàlt
 vo àlla Schànda
 uf dr Làschterstrooss
 vo dr vertrattena Unschuld
 verbranna die Seela
 ìm Fiawer vo da Kärwer.

*d'Stroossamaidla

Louis Roesch, INGERSHEIM

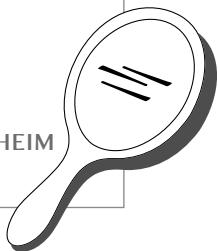
Wann d'Wolka

Wann d'Wolka
 Rajatropfa hila
 un a Piano, stumm
 d'Geischer
 vo friahjer verweckt
 verwàcht ìn mìr
 's Kìnd vo Geschtert.

Ìm fahla Mondliacht
 brockelt àb d'Stätüt
 vom härta Mànnsbild
 Erschiint dr junga Búa
 verlora ìn Hosa
 wo ìhm ze grooss sìn.

Stìjja d'àlta Schrecka
 d'nia beàntworteta Froja
 d'Àngscht
 Vor dr Ungewìssheit
 un 's Kìnd nia witt
 süacht ìmmer noch
 d'Hànd vo dr Màmma
 fer sich feschthàlta.

Louis Roesch, INGERSHEIM



Ìm Àltersheim

Dréi Fraue sìtze elein
Àme Fenschter ìm Àltersheim

Hätt ich doch frìehjer e Mànn g'nümme
Vielleicht wäre zwei, dréi Kìnder kùmme
Saat die erscht: Ich wär nìtt elein
Ùnd sääss nìtt àm Fenschter ìm Àltersheim

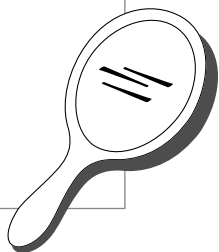
Die zweit nìmmt e Bìld vùn de Wànd
Ùn betràcht's làng ìn ìhre Hànd
Wär doch nümme de Krìej nìtt kùmme
Ùn hätt mìr àlli dréi Buewe genümme
Dànn wär ich jetzt deheim
Ùn sääss nìtt do ìm Àltersheim

Do saat die drìtt mìt mìedem Bìck
Ùn màcht sini wissi Hoor zerìck
Ùnser Herrgott het mìr sìwwe Kìnder
g'schenkt
Wenn ich dràn zerùck denk
Keins wìll mich nemme
Nìtt eins duet sich schämme
Keins ìsch meh deheim
Drùm sìtz ich do ìm Àltersheim

Do kùmmt e ànderi Frau ùn luejt se àn
 Mìr sìn doch nìtt àrm dràn
 Mìr sìn doch do gànzt guet ùnter dem Dàch
 Es ìsch so ruehich ùn m'r heert ken Kràch
 Sìn mìr au ìm Àlterstheim drìnn
 Brücht m'r noch làng nìtt trürich sìn
 Wenn d'Fìess noch gehn dänn kénne mìr
 wàndere
 Màche sie's nìmm, setz dich einfàch zue de
 àndere

Dänn wùrd gereddt vùn Lùscht ùn Leid
 Àwer au vùn de scheene Zitt wù ùns hitt
 noch freit
 M'r vergìsst de Kùmmmer ùn de Schmerz
 Ùn es wùrd lichter ùm's Herz

Ùn ìsch m'r do ìm Àlterstheim
 Het jedes sin Zìmmmer, jedes sin Heim
 Ùff Wùnsch wùrd m'r gebàde
 Odder zue Musik ùn Tànz ingelàde
 Hìlf ìsch do
 Dìss màcht eine froh



Mìr erlèwe sùnsch au noch scheeni Sàche
Sìnge, spìele ùn au làche
Duen mìt àndere G'spässle màche
Au de Pfàrrer, de Maire lonn sich blìcke
Ùn lueje wie mìr hekle odder strìcke

Mìt dem màche mìr ùns e bìssel Geld
Ùm àndere ze helfe ùff dère Welt
Denn es gìbt die hàn ken Heim
Ùn ken Geld fer ìn's Àltershem.

Bernard Weinhard, MUNCHHAUSEN

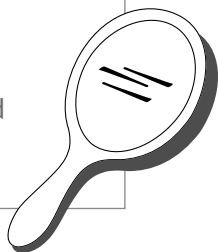
Liewi Mueter

Schùn e gànzes Lëwe bîsch dü fer mich do
 Dü gîbsch mîr àlles, màchsch mich froh
 Ìsch's Kùmmër odder Schmerz, bîsch dü
 mîr noh

Ûn hitt spier ich
 Dü bîsch so zärtlich
 Dü bîsch ùnersetzlich

Viel hân se schùn g'schàfft dinni Händ
 Viel schwëre Mùmente hesch dü schùn
 gekennt
 Ûn doch hesch dü mîr viel Lîeb g'schenkt
 Wievîel Mol hâw ich dîss schùn gedenkt
 E Mueterlîeb ìsch e Schâtz ùff dëre Welt
 Dîss kân me nîtt kaufe mît Geld
 Ìsch sie aa mànichmol trüch
 's Glîck vùn ìhre Fàmîli ìsch ìhre wîchtich

Die gånze Johre, Daa fer Daa
 Nie hesch dü geklaat
 Ìmmer sìehsch dü glîcklich üss
 Ûn luesch zuem Fenschter nüss
 Wievîel Mol bîsch g'stânde ìm Wînd

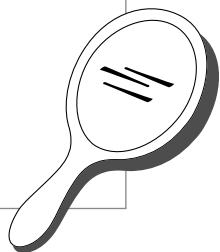


Ùn hesch nìmmi gekénnt
 Ìmmer nùmmе schàffe
 Fer die drùm rùm glìcklich ze màche
 Ùn ìsch e Mol ebs gsìn
 Het d'Màmmе gsajt: dìss ìsch nìtt schlìmm
 Dìss ìsch doch gàr nix minner Bue
 Kùmm ùn màch dinni Aue zue
 Ùn lejt dich zuer Rueh

Hitt Màmme, bìn ich àn dinnere Sitt
 Ich nemm mìr gànz aanfàch die Zitt
 Ich schenk dîr hitt e Ros
 Lej se ìn dinner Schos
 Ùn vergess niemols
 Die Zitt, die vergeht
 Wie vùm Wînd verweht
 Àwer d'Erînnèrùng wùrd nie vergehn
 Fer ìmmer, bliibt se stehn
 Schlof jetz in, guet Nàcht
 Merci fer dìss àlles wie dü hesch gemàcht
 Ja dü minner Edelstein
 Losch mich jetzt gànz elein

Ich due Mueterlëb kenne
Minn Herz duet hitt noch brenne
Ich nemm jetzt dinni Händ
Ûn saa: ich hàb Mueterlëb gekennt.

Bernard Weinhard, MUNCHHAUSEN



Geh mì'm Wìnd

Geh min Kìnd, geh mì'm Wìnd
 Fàng àlles wàs dīr d'Welt verspricht
 Loss mich stehn, 's ìsch ken Sīnd
 Wenn au min Herz debi verbrecht
 Dü muesch jetz gehn ùf eijni Strecke
 Ùn dini eije Welt entdecke

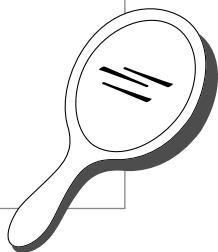
Loss dich vùm Lëwe gràd verschmùtze
 Àn jedem Glìck sollsch dü mol schlùtze
 Ìn jedem Mensch dich selwer finde
 Ùn mìt'me jede dich verbìnde
 Loss dich vùm Lëwe ìwerschwemme
 Loss ken Sekùnd dich trüürich stìimme
 Geh ùf de Sùnnesit vùm Waj
 Kùmme au mànichmol schlechti Daj

Loss dich vùm Lëwe nìt verletze
 Sìeh wie mer 's Lëwe lehrt ze schätze
 Loss es wie Wàsser ùf dich flìeße
 Ùn lehr's ùnendlich ze genìeße
 Màch d'Awe zue wenn dich verlìersch
 Ken wàrmi Hànd ìn dinre spìersch

Ûn denk àn d'Àhne àllewil
Die fìnde b'stìmmt dem Waj e Ziel

Loss dich vùm Lëwe nìt verfiehre
Kénntsch dini Seel debi verlìere
Ûn wenn d' emol nìmm wittersch weisch
Dànn ìsch de Heimwaj noch so weich
Doch fiehlsch dü dich emol allein
Dànn kùmm doch einfàch wìdder heim.

Serge Rieger, SURBOURG



E kàlti Händ

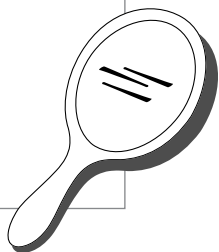
Ìwwerem Fald lìjgt e Riffe
 Druf schàfft e Brùder ùnschùldich wiss.
 E kàlti Händ hàt 's Masser g'schlìffe,
 Rot sprìtzt 's Blùt ùn dampft ìm Iss.
 Kànnsch dü mérdere ùhne Liide,
 Ùhne dàss dich 's Gewisse steert,
 Kàltblùtich de Hàls àbschniide?
 Kain, wer hàt dich 's Teete gelehrt?

Ìwwer de Walt lìjgt e Riffe,
 Druf kampf e Sohn ùnschùldich wiss.
 E kàlti Händ hàt 's Masser g'schlìffe,
 Rot sprìtzt 's Blùt ùn dampft ìm Iss.
 Kànnsch dü opfere ùhne Liide,
 Ùhne dàss dich 's Gewisse steert,
 Kàltblùtich de Hàls àbschniide?
 Àbràhàm, wer hàt dich 's Teete gelehrt?

Ìwwerem Hìmmel lìjgt e Riffe,
 Drunter hofft e Glaawe ùnschùldich wiss.
 E kàlti Händ hàt 's Masser g'schlìffe,
 Rot sprìtzt 's Blùt ùn dampft ìm Iss.
 Kànnsch dü namme ùhne Liide,

Ùhne dàss dich 's Gewisse steert,
Kàltblùtich de Hàls àbschniide?
Gott, wer hàt dich 's Teete gelehrt?

Charles Attali, LEMBACH



Gehetzti Welt-ErOwerer

Iwer Sàlzkrùschte lààfe mer
 Zùm roote Sànd,
 Iwer Issklétz schritte mer
 Längs're Felsewànd.
 De Stëenrose hätte mer so gër geroch,
 E Issblùmm villicht aa noch gebroch.
 Àwer mer lààfe hàlt àm Rànd,
 Der Himmel stìtzt ùns ìm Rìcke,
 Der Wìnd fihrt ùnsri Hànd,
 Mer zijje schnell iwer Brìcke
 Zù de Wìeschte mìt rootem Sànd.

E Newwelfeld dùn mer dùrichquëre
 Zùm Himmelbloo ùns nàhjre.
 Ìm Wolkemeer flìeje mer Wëëje
 Der grelle Sùnn entgeje.
 Werre mer geblië de Schäfle zehle,
 Hätte mer gereut ìn Hìtt ùn Hehle.
 Doch mer flìeje üs'm Bànd
 Der Wìnd fihrt ùnsre Gàng,
 De Sùnn dùt ùns verblenne,
 Mer mìsse wìterscht renne
 Zùm Himmelbloo ùn rootem Sànd.

Etienne Feuchter, SARREGUEMINES

Nàtür



D'r Bäum im Gärte

Ìn minem Gärte steht e Bäum
Es ìsch e gewöhnlicher Bìrkelbäum,
weiss wie àlt, weiss wie hoch.

Er schankt mr siner Schatte ìm Sommer, ùn
sin fine Nàschtwarik ìm Wìnter. Ìm Spotjohr
gìbt er ken Àpfel, àwer Läub. Dodùrich
hàsst ne miner Noochber ùn miner Ràse
wùrd züe re Màtt.

Es ìsch nùr e Bìrikel, nùr e gewöhnlicher
Bäum üss'm Wàld, doch fer mich ìsch's
e Frìnd.

Ich hàb ne gsetzt, hàb ne gepflajt wo-n-er
klein ìsch gsìn, ùn jetz brücht er mich
nìmm, àwer ìch brüch ìhne. Wann i àn ìhm
emporlüej, mein i gràd, er reicht bis àn
d'Wùlike.

Do dràn hàn mine Büewe gràddle gelehrt:
Risiko ingeh, geje d'Angscht kampfe,
e bìssel ìwer d'Dächer lüej, ùn sogar
hìnter's Horizont gickle.



Miner Bäum, dar labt: er schwìngt sini Arm,
er sìngt sin Lied ìm Wìnd. Òn nooch'm
Stùrm, wo-n-er gràd wie wìld ìsch worre,
schloft er wìdder in.

Miner Bäum het e Harz. Hàn ìhr schon e mol
's Harz vome Bäum heere schloeje? Drücke
e mol èier Ohr geje e Bäum, ìm Friehjohr,
wann d'r Sàft stìjt, ùn heere güet züe. Bàl
wìsse-n-ìhr nìmm, ob 's èier Harz ìsch odder
dàs vom Bäum, wo so schlät: bum bum bum
bum.

Miner Bäum versteht mi. Er weiss, wann's
mr güet geht, er spiert, wann's ìn mim Kopf
Walle schlät. Òn wann's dort stìrmt, no setz
i mi àn dr Stàmm, lüej dràn ìn d'Heh, ùn seh
wie gànz owe dr Spìtz sich sàchte beweijt:
so wìrd's wìdder Rühj ùn stìll ìn mim
Gemiet.

Noh nemm i ne ìn d'Arm, ùn drück ne so fescht,
dàss mìr zwei nùr noch eins sìn: so ìsch's wie
wann sini Wùrzle mich àu datte nähre.

Miner Bäum ìsch wie mini Àntenn, wo mìr
Zeiche spandt, wo von wittem komme. Ich
versteh dàs Wìnke, ich spier war mìr hìlft.

Miner Bäum schriibt sini Mémoire ìn dr àll-
jährig Rìng, wo ùnter sinere Rìnd drzüe
wächst. So speichert er ìn sin Gedachtnis
àlli Kràft, wo siner Sàft tief üss'm Bodde
zieht.

Er speichert àlli Sonn ìm Holz ùn sàmmelt
ìhri Wärme, fer däss mini Ankelkìnder
e mol, àm offene Kàmin, ìhri gebrotene
Keschte üss dr Glüet kenne hole, bevor däss
àlles ìn Asch zerfällt.

Maurice Laugner, ANDLAU



Àlts ÉpfEle

Dü àlts Épfele üssem Kaller
 Dü àlts Épfele von de Bìehn
 Dü wàrtsch do mìt dine Kùmpel
 Òff d'Zitt fer d'ich ze gehn

Dü hesch 's àlte Johr ìwerstànde
 Dü hesch 's néie sahn ìwer di kùmmen
 Dü sìtsch do mìt dine Tràwànte
 Mìt àl dine Laweserinnerunge

Zalli vom letschte Sùmmen zwìsche
 de Blätter
 Wün di hàn sahn wàchse ìm Garte
 Zwìsche Sùnn, Wìnd ùn Raajewatter
 Hesch 's Spotjohr gemietli kénne erwàrte

Dü bìsch àlt ùn rùmpfli worre
 Dini Fàrwe hàn àu natt àbg'schosse
 Zitter àm letschte Frìehjohr wü d'bìsch
 gebore
 Ìsch jetzt e gànzes Johr àbgeloffe

Màch dr drwaaje nùmmè kén Sorje
Nawe de scheene, natte Épfel üssem
Gschaft
Wün glanze ùn schinne verlockend
ìn de Morje
Hesch dü ìmmer noch àm mèischte
Gschmàck.

Brigitte Antz, HINDISHEIM



De Wìnd

Drüsse hüst de Wìnd
 Heersch dü's min Kìnd
 Dü lìjjsch do gùt zùgedeckt
 Der Wàckes het dich jo geweckt.

's ìsch wàrm ùn gemìetlich,
 Dü lüschpersch, ìntressìersch dich,
 Dàss er pfifft de Wìnd
 Wie-n-e ùnàrtlichs Kìnd.

Der Kaib der geht gàssàte,
 Er schìttelt ùnsre Làde!
 Hàb kann Àngscht min Kìnd,
 Es ìsch doch de Wìnd.

Der Lùftibüs
 Süst rùnd ùm's Hüß,
 Heersch dü's min Kìnd?
 Dìs ìsch de Wìnd.

Loss ne nùmme towe,
 Er màcht sini Gowe,
 Es ìsch jo kann Fìnd,
 Es ìsch blooss de Wìnd.

Marlène Bachmann-Stroesser, STRASBOURG

D'FrìehjOhrsblìemele

's Bùtterblìemele het mìr g'sààt:
 "Ich hàb ìmmer de Fùùss ìm Bàd,
 Ich steh so ficht ùn nàss
 Dìs màcht mìr wenni Spàss."

's Brùnzblìemele sìft ùn stehnt:
 "Ich steh do wie gelehnt!
 Àlli duen mich meprisiere
 Ich au, due doch d'Màtte zìere,

Fer éich besser zù g'fàlle,
 Krìej ich wisser Bàlle,
 Schmiss Fàllschìrmle ìn de Wìnd
 Erfréi e jedes Kìnd!

Ùn do steh ich dànn ohne Kùtt,
 Gràd e Stängel, nàcket, blùtt,
 Nèwesdràn fàrbt sich ìn Rot
 D'zàrt ùn schìchter Pflàpperros!"

's Ehefeu ùmàrmt gànz hemmùngslos
 Àn're Heck e wìldi Ros,
 Es ìsch kann Zwifel, ìhr gueti Litt
 Dìs gìbt bstìmmt noch e Hochzitt!



Ùn dīs herziche Maiglecke
 Mìt sim wisse Spìtzerecke,
 Màcht àllerhànd Mànèiere,
 Duet àlli gern verfiēhre!

D’Jonquille neigt ìhr gēle Kepfele
 Schittelt àb pààr Rējetrepfele,
 ’s Violett gānz ìn Mauve
 Wàcht ùf vome lānge Schlof.

Ùn luej do, de Kroküs
 Gickelt au de Bodde nüss,
 Er suecht e bìssel Wärme
 Von Sonne duet er schwärme.

Ìm Himmelschlissele siner Blìck
 Sààt “Ich schliess ùf de Wēj zuem Glìck,
 Ich luej ìn dini blöie Gickele
 Vergissmeinnicht, dü Miggele!”

Marlène Bachmann-Stroesser, STRASBOURG

D'Walt ìsch

üss Zùcker

Zùcker,
 D'Walt ìsch üss Zùcker.
 De Naawel het's gebràcht
 Gànz zàrte ìn de Nàcht
 As ìsch racht kàlt
 Ìwer Dorf ùn Wàld

Àwer e Sùnneschìmmen
 Brìngt e néier Glìtzer
 Üss Stäubzùcker wissem Dùft
 Àn de Hécke, Bäim ùn ìn de Lùft

Krìschtàllzùcker
 Iss-Zapfle
 Iss-Starnle
 Zuem Zìere
 Zuem Verfìehre

Zùcker,
 D'Walt ìsch üss Zùcker
 's Grààshalmel ìsch verfrore
 E néji Hàselnùsshéck ìsch gebore
 E Zäuwer ìsch vollbràcht
 Gràd so, ìn èinere Nàcht.

Brigitte Antz, HINDISHEIM



Wenn àlles stìll ìsch...

Friahj z'Morga ìsch's a Gnùss
 Wenn ma scheen ìn dr Stìlla
 D'Vegela heert sìnga dùss...
 Mr fùhlt dr Gotteswìlla

Wu si Frìda, sina Freid
 Wit ìwer Barg, ìwer Tàl,
 Ìwer d'gànza Walt verstrait
 Un verbreitet ìweràll...

A Liawespaarla zwiselt
 Ìn dr Frìscha vum Brunna
 Wu 's Wàsser so scheen riselt
 Ìn dr briatliga Sunna...

Spàtza hüpfa un kumma
 Fer sìch dert ìm Stàuib z'drìlla...
 Ma heert d'Hummla wu summa
 Un z'Owa loost ma d'Grìlla,

Wu ìhr Liadla àstìmma
 Uf ema trürig Gemüat;
 Bol heert ma se nìmma
 Wenn àlles ischlofa tüat...

Alain Paulus, SAINTE-MARIE-AUX-MINES
 (dialecte de Mulhouse)

's Häsele ùn d'Spätzescheich

D'Hàsemàmme will bàll z'Middàà koche
 Àwer de Hàsebàbbe naut nìt gern Knoche
 Noh rueft se ìhr jìngschte Häsele
 Ùn saat: "dü mìt dinem kleine Nàsele
 Schmecksch wo's gìbt de beschte Klee
 Ùn weisch wo d'Krittelle wàchse fer e gueter
 Tee
 Ìm Wàld odder ùff de sàftiche Mättle
 Hol m'r e Korb voll so grìeni Blättle."

Er rennt fùrt so schnell er kànn
 Ùn trefft ùnterwejs e Kùmpel àn
 O! Die Freid. Sie hüpse ùn spìele zue zweit
 Ùn sìn zue jedem Streich bereit
 Àwer d'Hàsemàmme màcht sich Sorje
 "Wo bliibt denn ùnser Kìnd hit Morje?"
 Ùff aanmol komme se ìn e groosser Gàrte
 De Màmme ìhre Klee kànn jo wàrte

Do ìn de Mìtte steht e G'stàlt gànz ùffrecht
 Streckt d'Ärm üssenànder,
 gànz wööjerecht
 Sie het e Strohhuett ùff
 Ùn àlli Spätze sìtze drùff



Saat einer vùn denne Hàse: “wer bìsch denn dü?
 M’r lueje d’r e Will schùn zü
 Dü bìsch jo so bleich
 Bìsch denn dü e Spàtzescheich?”
 Saat sie: “A jo bìn ìsch dīs
 Òn mich zue betràchte ìsch kenn
 Delikàtess”

Àwer d’Hàsemàmme wàrt àls ùff ìhre Klee
 Kànn nìt emol koche e gueter Tee
 Òn de Hàsebàbbe het bàll Hùnger
 Er denkt: “wàs hān denn mìr fer e Jùnger.”

D’Spàtzescheich saat: “die Vejel sìn so frech
 Òn maane grād ich bìn üs Blech
 Mānichmol mäche se m’r e Pflapper ùff
 d’Nààs
 Hoffe dānn ich biss ìn’s Grààs
 Die hüpse do erùm òn duen mich üsläche
 Debi hàw ich ne selle Àngscht mäche
 Dàss se nìt ìm Herr Bür de Soot pìcke
 Ich hàb ’s gānze Johr kenn Zitt fer eins zue
 nìcke”

Àwer d'Hàsemàmmè saat: "jetz làngt's
O! Weh!

Brìngt m'r der Jùng endlich miner Klee"
Ìwerlajt sich wie se die Krittelle raant
Àwer de Spàtzescheich ìsch's nìt guet ùn sie
maant

"Es wùrd m'r àls schwàch vùm làngè Stehn
Ùn ich dät au emol gern ìn Ferie gehn
Mànichmol krèij ich e gànz stiffes Bein
Ùn sie lon mich jo nìt heim
Einfàch ìn e gueti wàrmi Stùbb
Ùn verwehnt wëre wie e rìchtichi Lùmbepùpp
Àwer ich hàb jetz e gueter néier Frìnd
E ìewes klaanes Hàsekìnd"

Ùn dīs saat zue sinem Kùmpel
"Komm jetz ùn helf m'r e bìssel
Es ìsch bàll Zitt fer de Màmme ìhre Klee
Mìr welle re e Korb voll hole, ùn noch meh."

Peter Scholler, ITTLENHEIM



E Frosch ùn sini Frau

drüsse ìn de Nàtür

E Frosch ùn sini Frau
 Àm Morjetsfrìehj ìm Tau
 Sìn gänge spàziere àm See
 Wo d'Welt noch ìsch wie eh ùn jeh.

D'Lùft ìsch frìsch ùn rein
 Sie setze ùff e Stein
 Ùn welle e bìssel üsruehje.
 Sie denke: so ìn's Wàsser lueje
 Màcht eine gànz melànkolisch
 Ùn do àm See ìsch àlles eso harmonisch

D'Eidechse flitze dùrch's Moos ùff ere Wànd
 Odder lìjje delàngewëj ìm Sànd
 Ùff em Wàsser d'scheenschte Seerose
 blìehje
 Z'Morjets schùn ìn de Frìehje
 E Schwàn, wiss wie de Schnee
 Schwìmmt ùff em See
 Mìt sine gewélbte Flìjjel
 Sìeht üs wie e Engel vùm Hìmmel
 D'Àmeise laufe ìwer de Wëj àm flìessende
 Bànd

Sie schleppe Tannenodle dùrich's gànze Länd

De Herr Frosch ùn sie sìtze do schùn de
gànze Morje

So vegnèjt ùn ohne Sorje

Sie wàrte bis 's Mìddààesse kommt zue
flèje

Ùn brüche nùmme 's Müll ùffmàche fer ebs
zue krèje

Dànn ùff einmol wùrd's gànz frìsch

Ùn wie's mànichmol so ìsch

Wenn m'r 's Lèwe wott genèsse

Kommt ebs wo eine duet verdrìesse.

Es gìbt sìcher e Gewitter

Ùn es rëjt schùn wìdder

Dìcki Tropfe fàlle schùn

Ùn mìr komme nìt drùm erùm

Saat de Frosch zue sinere Frau

Es wùrd so làngsàm mau

Mìr muen ùns ùffrèffe



Ùn ùns ìn's Trockene schàffe
De Hìmmel ìsch nìmmi blöi
Er ìsch schùn gànz gröi
Mìr hüpse schnell ìn's Wässer
Schùnsch màcht ùns de Rëje nümme noch
nässer.

Peter Scholler, ITTLENHEIM

's klaane Männele

ùn de Stàr

Es gìbt e Länd wo lèbt e klaanes Männele
 Es lauft jede Dàà mìt sinem Sprenzkännele
 Mìt Wässer vùnere reine Quell
 Denn sin Gemìes ìsch gànz natürell
 Do wùrd kenn Kùnschtdînger verwendt
 Vùn Wëje noch Sprìtzmìttel àm End.

Scheeni Blueme het'r aw àngelajt
 Ùn do dràn het'r sini Freid
 Pflànze vùn àlle Sorte
 Ùn sogàr wenn de Wînd blost vùm Norde
 Ìsch'r drüsse àm frìehje Morje
 Denn do ìn sinem Gàrte fiehlt er sich
 geborje.

Hit àm Dàà wìll'r noch Erbse säie
 Ùn 's klaane Schäfermättel mähje
 Speter wie er noh ìm Gàrte steht
 Ùn dùrich sini Ländle geht
 Kommt e Stàr zue flëje
 Gànz elein so ìn de Frìehje.



Er pfifft so guet er kànn
 Ùn setzt sich dann ùff d'Sprenzkànn
 Saat 's Männele: "wo hesch denn dü sìnge
 gelernt?
 Bìsch àwer noch witt vùnere Diva entfernt"
 "Dìs màcht nix, saat er
 Ùn flèijt àls hin-ùnd-hër
 Ich bìn nìt komme fer e Konzert zue màche
 Àwer fer dich e bìssel zue ìwerwàche."

"Gell dü wìtt m'r mini Erbse pìcke
 Ich hàb Mìehj genue bis ich se kànn pflicke
 Ùn ich hàb e Fàmìli d'heim
 Fìnef Kìnder, 's letschte ìsch noch klein
 Die brüche ebs ìm Teller
 Denn mìr hän nìt vìel ìm Keller!"

Saat de Stàr: "màch's doch wie ich
 Loss d'r Zitt, nemm's au gemìetlich
 Ùn màch d'r nìt àlle Dàà so vìel Sorje
 Wenn ich üssem Nescht komm àm frìehje
 Morje
 Küm hän mich d'Jùnge ùffgeweckt
 Ìsch miner Tìsch schùn gedeckt;

Ich brüch nümme zue dîr ìn de Gàrte gehn
 Do wàchst àlles, ùn ìsch reif ùn scheen
 Sogàr Blueme wo so guet schmecke
 Ùn Beere àn àlle Hecke.”

Àwer ’s Männele saat: “jetz làngt’s
 Dü gehsch m’r ùff d’Nerve ànfàngs
 Pàss ùff dàss ich dich nît fàng
 Ich hàb d’rzü g’heert nümme schùn zue
 làngh”.

Noh saat de Stàr: “ich hàb alle Johr sìwwe
 Kìnder
 Ùn sìng wëjedem nît mìnner
 Die brüche kenn zweimol Ferie ìm Johr
 Odder sich Rìngle màche lon ìn’s Ohr
 Weisch denn dü nît dàss g’schrìwwe steht
 Dàss mît Vertröie àlles besser geht
 Ùn dü dich nît ùm de nächschte Dàà sollsch
 gräme
 Noh derfsch au emol lùcklon ùn träme.”

Peter Scholler, ITTLENHEIM



's FrìehjOhr

Vùm Weschte kùmmt jetzt e wärmere Wìnd
 Der màcht ùns 's Wetter wìdder gelìnd.
 's Frìehjohr wìll jetzt schàlte ùn wàlte
 De Wìnter het sich au gàr làng ùffg'hàlte.
 Er versteckt sich noch ìn jedem Hüss,
 Àwer es nùtzt nix, er muess jetzt einfàch
 nüss.

Fenschter ùn Tìre wère ùffgerìsse,
 Fer de Wìnter nüsszeschmisse.
 Dàss d'Frìehjohrslùft kànn erin
 Noh wùrd's wìdder àlle besser sìn.

Zitt ìsch do, pfiffe d'Vejjele ìn àlle Frìehj
 Do màcht einem 's Ùffstehn gàr ken Mìehj.
 Àn màniche Plätz ìsch schon ànkùmme de
 Storich,
 Ùn üss em Buechwàld do owwe, horich,
 Rueft de Kücküch ìn einem fùrt
 Fer ze sawe, dàss es jetzt Frìehjohr wùrd.
 E Kìnderstìmmel heert mer ruele ganz froh,
 Luej emol dert, e Schwälmel ìsch do.
 Ùn Mìckle flìeje wìdder ìn de Lùft,
 Vùm Rain hër, kùmmt de Violettle ìhre Dùft.

Ìm Gärtel vor em Hüß bliehje
 Trommelklîpfel,
 Au Tûlipe lîpfe schon ìhr Képfel.
 D'Màtte sìn wie àng'säit mìt
 Himmelschlüssel,
 Fàscht àlli Kìnder hàn e Strissel.
 Ìm Wäldel, wo d'Litt spàziere gehn
 Trefft mer Teppich vùn Ànemone so
 wùnderscheen.
 Hellgrèni Blättle zìere d'Bueche,
 Ùn ìm Feld trefft mer Litt àn, wie pissenlits
 sueche.
 Dert bliehje d'Obstbaim, es ìsch e Pràcht,
 Mensch ùn Vîeh freit sich, wenn d'Nàtür
 erwàcht.

Drùm sìnge àlli mìt em Chor.
 Ken scheeneri Zitt gîbt's àls Frìehjohr,
 Oh wie froh sìn àlli Litt
 Ìn dère scheene Frìehjohrszitt.

Georgette Wendling, WEINBOURG



Index

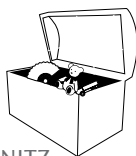
thématique

A
B
C

Titres et auteurs

Pages

Erinnerunge



Àlles ìsch verganglich / Ruth SEGNITZ	p 11
Sie sìn àlli gänge / Sylvie REFF	p 13
Ùf de Kàscht / Serge RIEGER	p 15
Dr Zopf / Alain PAULUS	p 18
D'Grosel / Raymond WEISSENBURGER	p 19
Ìm Hìhnerhoft / Huguette ZIRBUS	p 22
Erinnerunge / Raymond BITSCH	p 25
Miner Schuelersäck / Clémence BLANCK	p 27
's Grisel ùn ich / Jean-Pierre JOST	p 34



D'Gschìcht, Sproch ùn Tràdition

Àhnespràch / Etienne FEUCHTER	p 41
Stàmmtìschgebàbbels / Geneviève HUSER	p 42
D'r Knätscher / Alphonse JENNY	p 46
D'Tante Arie / Marinette NICOLAS	p 48
Wo gehn d'Werter anne ? / Sylvie REFF	p 50
's Trottoir / Jean-Baptiste SATTLER	p 51
d'Fàmìlia / Elèves HEGENHEIM	p 54
Ùnseri Sproch / Louis ZIMMERMANN	p 55
D'Heimetsproch / Pierre BERTAUT	p 59

Titres et auteurs

Pages

Kindheit



's ìsch nìemes d'haam / Charles ATTALI p 63

Nemm mich noch emol ùf d'Schoß /
Serge RIEGER p 65

Canada / Barbara STERN p 66

De erscht Mensch /
Michel STRECKDENFINGER p 68

Ìwer's rote Meer /
Michel STRECKDENFINGER p 70

D'Chìnder / Paul WOLFF p 73



Lànd ùn Litt

De Rhin / Florence HERR p 79

Spotjohr ùff'm Hüssberjer Bùckel /
Florence HERR p 81

Ordnùng / Barbara STERN p 82

's Lüwisle / Paul WOLFF p 84

D'Kohlebrenner (1) / Joseph BURCKEL p 86

D'Kohlebrenner (2) / Joseph BURCKEL p 88



Titres et auteurs

Pages

Lëwesezfàhrung



Dü / Louis ROESCH	p 95
Sodome ùn Gomorrhe / Louis ROESCH	p 96
Wann d'Wolka / Louis ROESCH	p 97
Ìm Àltershem / Bernard WEINHARD	p 98
Lìewi Mueter / Bernard WEINHARD	p 101
Geh mì'm Wìnd / Serge RIEGER	p 104
E kàlti Hànd / Charles ATTALI	p 106
Gehetzti Welt-Erowerer / Etienne FEUCHTER	p 108

Nàtür



Dr'Bäum ìm Gàrte / Maurice LAUGNER	p 111
Àlts Épfele / Brigitte ANTZ	p 114
De Wìnd / Marlène BACHMANN	p 116
Friehjohrsbliemle / Marlène BACHMANN	p 117
D'Walt ìsch üss Zücker / Brigitte ANTZ	p 119
Wenn àlles stìll ìsch / Alain PAULUS	p 120
's Häsele ùn d'Spàtzescheich / Peter SCHOLLER	p 121

Titres et auteurs	Pages
E Frosch ùn sini Frau / Peter SCHOLLER	p 124
's klaane Männele ùn de Stàr / Peter SCHOLLER	p 127
's Frìehjohr / Georgette WENDLING	p 130

A
B
C

Quelques mOts

sur la méthode Orthal

La méthode ORTHAL a été conçue par Danielle Crévenat-Werner et Edgar Zeidler, tous deux dialectologues, pour faciliter l'écriture et la lecture de nos différents parlers alsaciens.

Elle repose sur deux idées fondamentales :

- la référence graphique de nos dialectes est l'allemand écrit (die Schriftsprache) ;
- la transcription écrite des parlers doit se faire dans le respect de leurs particularités.

ORTHAL est un système orthographique souple avec quelques variantes. Il est adapté à tous les parlers et doit permettre à chaque auteur d'écrire son propre dialecte, en étant fidèle aux traits caractéristiques de sa prononciation.

ORTHAL est le résultat d'années de recherche et d'expérimentation avec des élèves, des étudiants, un public dialectophone de tous horizons et la synthèse d'environ 400 dictées organisées dans toute l'Alsace.

Il ne s'agit en aucun cas d'uniformiser les différents parlers pour créer une forme standard artificielle, mais au contraire de faire rayonner la diversité de notre belle langue d'Alsace.

Pour en savoir plus :

- un Guide pour écrire et lire l'alsacien est téléchargeable sur notre site internet : www.olcalsace.org /rubrique publier et partager.

sàmmle...

... qui signifie collecter est le nom de l'opération menée par l'OLCA pour valoriser le patrimoine oral de l'Alsace.

C'est également le titre d'un site-portal www.sammle.org dédié au recensement et à la mise en ligne de documents sonores et audiovisuels en alsacien dans les domaines suivants :

- les chants et musiques traditionnels ;
- les savoir-faire traditionnels ;
- les contes et légendes ;
- le théâtre dialectal ;
- la littérature alsacienne ;
- les témoignages ou récits de vie en alsacien.

Cette démarche se fonde sur la convention pour la sauvegarde du patrimoine culturel immatériel (PCI) de l'UNESCO de 2003.

Les textes des collectes des trois recueils du Friehjohrsappell ont été enregistrés par leurs auteurs et peuvent être écoutés sur www.sammle.org / rubrique « friehjohrsappell ».

Directeur de publication : Justin Vogel

Coordination :

Annette Striebig - Weissenburger

Caroline Suss

Création graphique : Hélène Kah

Imprimé en Europe par Artigrafiche

ISBN : 978-2-9549701-0-3

Auteurs :

Brigitte ANTZ

Charles ATTALI

Marlène BACHMANN

Pierre BERTAUT

Raymond BITSCH

Clémence BLANCK

Joseph BURCKEL

Etienne FEUCHTER

Florence HERR

Geneviève HUSER

Alphonse JENNY

Jean Pierre JOST

Maurice LAUGNER

Marinette NICOLAS

Alain PAULUS

Sylvie REFF

Serge RIEGER

Louis ROESCH

Jean-Baptiste SATTLER

Peter SCHOLLER

Ruth SEGNITZ

Barbara STERN

Michel

STRECKDENFINGER

Bernard WEINHARD

Raymond

WEISSENBURGER

Georgette WENDLING

Paul WOLFF

Louis ZIMMERMANN

Huguette ZIRBUS

Et les élèves du COLLEGE

d'HEGENHEIM

Friehjohrsappell fer schriwe ùn dichte ùf Elsassisch

Printemps de l'écriture dialectale

Collecte d'écrits en alsacien

S àmmle...

... Collecter et permettre à l'âme alsacienne de s'exprimer dans toute sa musicalité. Découvrir des écrits sensibles et profonds, voilà en quelques mots les objectifs de ce troisième recueil du *Friehjohrsappell fer schriwe ùn dichte ùf Elsassisch*.

L'Office pour la langue et la culture d'Alsace a souhaité offrir un espace d'expression à des auteurs de tous profils, tous âges, tous horizons, dont le dénominateur commun est la langue alsacienne, qu'elle soit langue maternelle ou langue d'apprentissage.

Ce recueil est un fidèle reflet de la diversité, de l'ouverture et de la modernité portée par l'expression dialectale d'aujourd'hui.

ISBN : 978-2-9549701-0-3



Office pour la langue
et la culture d'Alsace
Elsassisches Sprochamt

1994
2014

20 Jahr

Ha!
Sui,
ha
erwensstand
chsta Brunn
Cocala gha
alla an der p